

## Lauterkeitserklärung

---

Diese Lauterkeitserklärung ist zusammen mit schriftlichen Leistungsnachweisen einzureichen, insbesondere zusammen mit der Seminararbeit und der schriftlichen Bachelor-Arbeit.

---

Ich erkläre, dass es sich bei dem eingereichten Text mit dem Titel

Wie medizinische Hilfsmittel auf uns wirken

.....

um eine von mir und ohne unerlaubte Beihilfe in eigenen Worten verfasste Arbeit handelt.

Ich bestätige, dass die Arbeit in keinem ihrer wesentlichen Bestandteile bereits anderweitig zur Erbringung von Studienleistungen eingereicht worden ist.

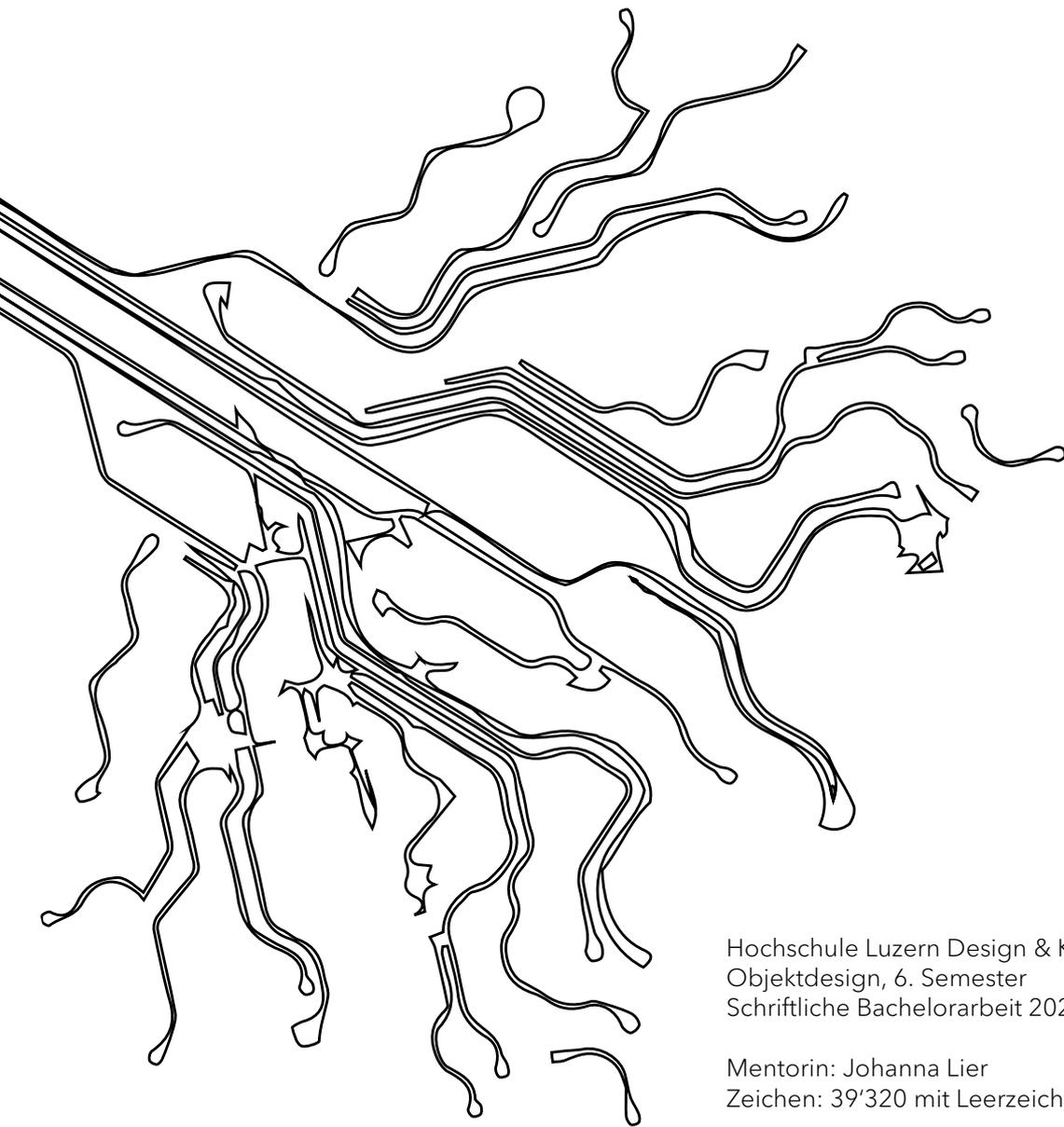
Sämtliche Bezugnahmen auf in der oben genannten Arbeit enthaltene Quellen sind deutlich als solche gekennzeichnet. Ich habe bei Übernahmen von Aussagen anderer Autorinnen und Autoren sowohl in wörtlich übernommenen Aussagen (= Zitate) als auch in anderen Wiedergaben (= Paraphrasen) stets die Urheberschaft nachgewiesen.

Ich nehme zur Kenntnis, dass Arbeiten, denen das Gegenteil nachweisbar ist – insbesondere, indem sie Textteile anderer Autoren ohne entsprechenden Nachweis enthalten – als Plagiate im Sinne der Aufnahme- und Prüfungsordnung der Hochschule Luzern (Art. 24) betrachtet und mit rechtlichen und disziplinarischen Konsequenzen geahndet werden können.

Name, Matrikelnummer: Corinne Krähenbühl, 17-485-400

Datum, Unterschrift: 11.5.2020 

## Wie medizinische Hilfsmittel auf uns wirken



Hochschule Luzern Design & Kunst  
Objektdesign, 6. Semester  
Schriftliche Bachelorarbeit 2020

Mentorin: Johanna Lier  
Zeichen: 39'320 mit Leerzeichen

Corinne Krähenbühl  
Bruchmattrain 11  
6003 Luzern  
0041 79 726 93 39  
corinne.kraehenbuehl@stud.hslu.ch

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>Begriffsdefinition</b>	<b>6</b>
<b>Gesellschaftlicher Einfluss - Inklusion</b>	<b>7</b>
Normen prägen die Gesellschaft	7
Inklusion - Exklusion - Integration	10
Welchen Einfluss hat das Design?	11
<b>Wirkung von medizinischen Hilfsmitteln im Gesicht</b>	<b>14</b>
Selbstgewählte versus unfreiwillige Individualisierung	14
<b>Interviews/Umfrage</b>	<b>17</b>
Interviews Benutzer*innen von mobilen Sauerstoffkonzentratoren	17
Auswertung Interviews Benutzer*innen	18
Umfrage Beobachter*innen	25
Auswertung Umfrage Beobachter*innen	25
Selbstversuch	27
<b>Bezug zu praktischer Arbeit</b>	<b>29</b>
<b>Resümee</b>	<b>31</b>
<b>Glossar</b>	<b>33</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>34</b>
Literatur	34
Internet	35
Abbildungsverzeichnis	37
<b>Anhang</b>	<b>38</b>

## Einleitung

Treffen wir einen Menschen zum ersten Mal, machen wir uns innert Sekunden ein Bild von ihm. Was nehmen wir in diesen Sekunden optisch wahr? In erster Linie das Gesicht. Wie sind die Augen, der Mund, die Nase? Sind die Zähne gepflegt? Die Haut ebenmässig? Fällt irgendetwas aus der Norm? Wer ein medizinisches Hilfsmittel im Gesicht trägt, ist sich bewusst, dass das Gegenüber als Erstes das Hilfsmittel wahrnimmt. Wie fühlt sich das an? Etwas mitten im Gesicht zu tragen, das offensichtlich zeigt: „Ich bin nicht so wie du“? Und es handelt sich nicht um eine gewählte Veränderung wie ein Piercing, eine Schönheitskorrektur oder eine Tätowierung, sondern um ein notwendiges Hilfsmittel, um besser atmen, besser hören oder sehen zu können, oder um einen Schutz, um sich und andere nicht anzustecken oder zu verletzen.

In diesem schriftlichen Teil meiner Arbeit untersuche ich, wie Träger\*innen von Hilfsmittel im öffentlichen Raum wahrgenommen werden. Ich beschränke mich dabei auf Hilfsmittel, die im Gesicht oder am Kopf getragen werden - im speziellen mit den mobilen Sauerstoffgeräten und der damit verbundenen Nasenbrille. Die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung sollen massgeblich zur Entwicklung meiner Kollektion Aéras im künstlerisch gestalterischen Teil beitragen.

In dieser Untersuchung will ich der Frage nachgehen, was es für Betroffene bedeutet, auf ein medizinisches Hilfsmittel angewiesen zu sein. Ich möchte mich aber auch damit beschäftigen, in welcher Weise aussenstehende Menschen darauf reagieren. Und wie solche Objekte in den Alltag integriert werden und wie sie das Leben der Träger\*innen und ihrer Angehörigen verändern und beeinflussen können. Anhand von Interviews mit Benutzer\*innen von mobilen Sauerstoffgeräten und Umfragen bei aussenstehenden Beobachter\*innen untersuche ich also die ästhetische und psychologische Wirkung, die dieses medizinische Hilfsmittel hat.

Mittels einer Recherche in designspezifischer Fachliteratur, werde ich Grundlagen für meine Arbeit setzen und die unterschiedliche Wirkung verschiedener Hilfsmittel untersuchen. Auch kann ich das Thema damit aus einer soziologischen und psychologischen Sicht betrachten. Dafür verwende ich unter anderem die folgende Fachliteratur:

- *Körper Geschichten, Eine Sammlung zur Prothetik*<sup>1</sup>
- *Körper, Kultur und Behinderung. Eine Einführung in die Disability Studies*<sup>2</sup>
- *Körper 2.0 - Über die technische Erweiterbarkeit des Menschen*<sup>3</sup>
- *Inklusion als Entwurf. Teilhabeorientierte Forschung über, für und durch Design*<sup>4</sup>
- *Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine*<sup>5</sup>

In meiner künstlerisch gestalterischen Arbeit entwickle ich Aéras, eine Kollektion an Tragesystemen für den mobilen Sauerstoffkonzentrator SimplyGo Mini von Philips Respironics. Der Name Aéras ist griechisch und bedeutet Luft.

Wer eine stark eingeschränkte Lungenfunktion hat, für den ist der mobile Sauerstoffkonzentrator SimplyGo Mini ein zuverlässiger Begleiter im Alltag. Diese Menschen benötigen eine Sauerstofftherapie bei starker Anstrengung, für Flugreisen, ab einer gewissen Höhe über Meer und um ihren Alltag bewältigen zu können. Die Erbkrankheit Cystische Fibrose<sup>6</sup>, chronische Erkrankungen wie COPD<sup>7</sup>, pulmonale Hypertonie<sup>8</sup> sowie Lungenkrebs<sup>9</sup> können Gründe dafür sein, dass jemand zeitweise oder dauernd auf ein Sauerstoffgerät angewiesen ist. Durch Gespräche mit Benutzer\*innen will ich das bisherige Angebot an Tragesystemen evaluieren und Bedürfnisse herausarbeiten, auf deren Basis ich das bisherige Angebot erweitere und in der Funktion und Ästhetik verbessere. Mir ist es wichtig, den Benutzer\*innen eine Auswahl bieten zu können.

---

<sup>1</sup> Roessiger und Wellmann-Stühning 2016.

<sup>2</sup> Dederich, 2007.

<sup>3</sup> Harasser, 2013.

<sup>4</sup> Bieling, 2019.

<sup>5</sup> Kries, Thun-Hohenstein, Klein, 2017.

<sup>6</sup> Vgl. Cystische Fibrose, Glossar.

<sup>7</sup> Vgl. COPD, Glossar.

<sup>8</sup> Vgl. Pulmonale Hypertonie, Glossar.

<sup>9</sup> Vgl. Lungenkrebs, Glossar.



Abb.1: SimplyGo Mini in Gebrauch



Abb.2: SimplyGo Mini

## Begriffsdefinition

**Medizinische Hilfsmittel:** Von mir gewählter Begriff, um Objekte zu benennen, welche einen medizinischen Anwendungsbereich haben und Menschen mit Beeinträchtigung beim Sehen, Atmen, Hören, Gehen etc. unterstützen oder schützen.

**Inklusion:** Das Miteinbezogensein; gleichberechtigte Teilhabe an etwas;  
Gegensatz Exklusion, Gebrauch: Soziologie

**Nasenbrille** Das Teil eines zu einem Sauerstoffgerät gehörenden Schlauches, der über die Ohren gelegt in die Nase führt.

**Prothesen:** Griechisch, auch Körperersatzstück; Ersetzt fehlende oder beeinträchtigte Gliedmassen.

**Norm:** Allgemein anerkannte, als verbindlich geltende Regel für das Zusammenleben der Menschen.

**Sauerstoffkonzentrator:** Gerät, welches Umgebungsluft anzieht und daraus reinen Sauerstoff filtert.

**Flüssiger Sauerstoff:** Sauerstoff, der komprimiert in einer Flasche mobil mitgetragen werden kann; für eine mobile Sauerstofftherapie geeignet, wenn Patient\*in 24h auf Sauerstoff angewiesen ist.

**Gasförmiger Sauerstoff:** Nur für den stationären Gebrauch geeignet, wird in der Pflege eingesetzt.

## Gesellschaftlicher Einfluss - Inklusion

### Normen prägen die Gesellschaft

Vorurteile, Hemmungen, Angst, Unsicherheit, Unwissen – das alles sind Faktoren, die unseren Umgang prägen. Es sind auch alle Faktoren, welche dazu führen, dass es ein «wir» und ein «die Anderen» gibt. Gesellschaftliche Einflüsse haben einen grossen Effekt auf soziale Interaktion und Umgangsformen. Die Strukturen und Normen einer Gesellschaft prägen das Individuum, welches wiederum durch das Befolgen oder das Missachten solcher Normen die Gesellschaft prägt. Diese Normen greifen wie Gesetze und sind schwierig zu verändern oder komplett auszulassen.

Wieso haben wir Hemmungen, mit jemandem über seine Beeinträchtigung zu sprechen? Woher kommt dieses Zögern, jemandem gegenüberzutreten, der anders ist, und weshalb ziehen wir eine Grenze, wegen der das Anderssein überhaupt erst existiert? Wie entstehen Bilder davon, was *anormal* und *normal* ist, und welche Auswirkungen haben solche Bilder auf die Entwicklung der Gesellschaft und die Menschen, welche nicht der Norm einer sozialen Struktur entsprechen? Indem ich diesen Fragen nachgehe, versuche ich herauszufinden, inwiefern das Design den Prozess des Unterscheidens und Kategorisierens unterstützt oder ihm entgegenwirkt.

Im Buch „Körper, Kultur und Behinderung – Eine Einführung in die Disability Studies“ widmet der Autor, Markus Dederich, der Begriffserklärung von Norm und Normalität ein ganzes Kapitel.<sup>10</sup> Er zitiert Davis, welcher das gesellschaftliche Verständnis von Normen erklärt: *„Wir leben in einer Welt der Normen. Jeder von uns strebt danach, normal zu sein, oder versucht umgekehrt diesen Zustand zu vermeiden. Wir ziehen in Erwägung, was die durchschnittliche Person tut, denkt, verdient oder konsumiert. Wir bringen unsere Intelligenz, unseren Cholesterinspiegel, unser Gewicht und die Körpergrösse, den sexuellen Antrieb*

---

<sup>10</sup> Dederich, 2007, S.127.

*und andere körperliche Dimensionen anhand eines Konzeptes in eine Rangordnung von subnormal bis überdurchschnittlich.“<sup>11</sup>*

Der Begriff Norm ist vom lateinischen „norma“ hergeleitet, damit wurden Werkzeuge für die Baukunst benannt. <sup>12</sup> Damit zeigt sich nicht nur der technisch-mathematische Ursprung des Begriffs, sondern auch wichtige Funktionen in Bezug auf die Vermessung der Welt. Die Geometrisierung steht in enger Beziehung zum Körperempfinden und zu den Gesetzen, wie wir den menschlichen Körper in Massen und Proportionen betrachten.

Karin Harasser schreibt über die Gegensätzlichkeit von Norm und Inklusion: *„Körperliche Alterität ist in Zeiten der normalisierenden Kontrollgesellschaft – wie bereits diskutiert – komplex geworden: Einerseits werden Abweichungen als «originell» geschätzt und demokratische Gesellschaften sind fraglos bestrebt, möglichst inklusiv zu agieren. Menge und Konsequenz von Inklusionsbemühungen gelten als Gradmesser für Demokratiefähigkeit. Inkludiert wird allerdings immer nur soweit die Normalitätszonen reichen. Diese Normalitätszonen sind historisch gewachsene Toleranzbereiche und sie sind derzeit in erster Linie durch ökonomische Bedingungen begrenzt.“<sup>13</sup>*

Medizinische Hilfsmittel und Behinderungen irritieren uns. Das Deutsche Hygiene-Museum hat das Buch: „Körper Geschichten. Eine Sammlung zur Prothetik.“ von Roessiger und Wellmann-Stühning, veröffentlicht, in dem es seine Sammlung zu Prothetik zeigt. Auch bei Prothesen ist die Frage nach gesellschaftlicher Akzeptanz und der Irritation ein Thema. Im Rahmen eines Forschungsprojektes zu den Fragen: „Was machen Menschen mit Prothesen? Was machen Prothesen mit Menschen?“<sup>14</sup> wurde die Geschichte, Herstellung, Materialität usw. von Prothesen und Hilfsmitteln untersucht. Ich beschränke mich in meiner Arbeit zwar auf den Kopf und das Gesicht als Träger, jedoch lässt sich mit der Erkenntnis aus der Prothetik auch für diese Arbeit Schlüsse ziehen, wie die Reaktionen und die Entwicklung in der Gesellschaft zu erklären sind. „Prothesen

---

<sup>11</sup> Dederich, 2007, S.127, hier zitiert nach Davis, 1995:23.

<sup>12</sup> Dederich, 2007, S.128.

<sup>13</sup> Harasser, 2013, S.76.

<sup>14</sup> Roessiger und Wellmann-Stühning, 2016, S.10.

*sind sperrige Artefakte. Sie irritieren und verstören, weil sie mit von der Norm abweichenden, defizitären Körpern verbunden sind. Assoziiert werden Leid- und Verlusterfahrungen von Menschen. Die Betrachter\_innen werden mit der Verletzlichkeit, auch des eigenen Körpers, und der Mangelhaftigkeit menschlichen Seins überhaupt konfrontiert.“<sup>15</sup>*

Diese Konfrontation macht unsicher und führt dazu, dass man dem Symbol für Leid und Verlust lieber aus dem Weg geht. Doch führt das Ausweichen und Nichtzeigen dazu, dass medizinische Hilfsmittel weiterhin als Auffälligkeit wahrgenommen werden. Dies hemmt die Betroffenen wiederum, sich ungeniert in der Öffentlichkeit zu zeigen. Personen, die sich dafür entscheiden, ihre Defizite zu zeigen, statt sie zu verstecken, tragen dazu bei, eine gewisse Normalität und mehr Akzeptanz zu erreichen.

---

<sup>15</sup> Roessiger und Wellmann-Stühning, 2016, S.10.

## Inklusion - Exklusion - Integration

Der Begriff Inklusion, das Gegenteil von Exklusion - der Ausschließung - und nicht zu verwechseln mit Integration steht für den Einbezug aller in die Gesellschaft.<sup>16</sup> In der Grafik von Fred Ziebarth sind die Unterschiede anschaulich illustriert. Das Ziel von Integration ist, „das Andere“ Teil vom gegebenen System werden zu lassen, wohingegen Inklusion den Begriff „das Andere“ nicht mehr kennt, da alle als Individuum als Teil der Gesellschaft angesehen sind.<sup>17</sup>

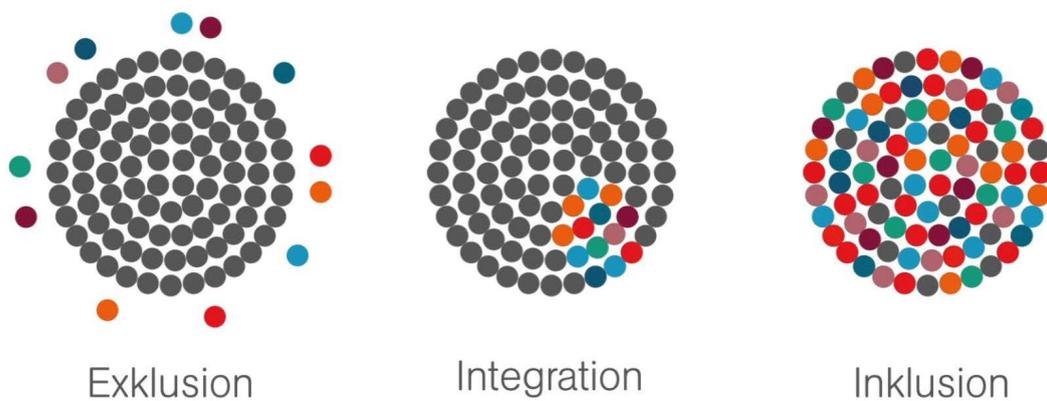


Abb. 3: Inklusion nach Fred Ziebarth

Inklusion wird vor allem im Bildungsbereich diskutiert. Jedoch ist Inklusion im alltäglichen gesellschaftlichen Zusammenleben nicht die Norm. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Einer, der für meine Arbeit relevant ist, ist das Design - wie kann man im Designbereich Inklusion im gesellschaftlichen Zusammenleben fördern? Dazu möchte ich im nächsten Kapitel eingehen.

<sup>16</sup> Bieling, 2019, S.234.

<sup>17</sup> Ebd. S.234.

## Welchen Einfluss hat das Design?

Wie Beobachter\*innen und Betroffene eine Beeinträchtigung wahrnehmen und definieren, hat immer einen Zusammenhang mit Gestaltungsfragen.<sup>18</sup> Ein Bordstein oder eine Treppe führt den Rollstuhlfahrer\*innen ihre Beeinträchtigung direkt vor Augen. Dieses Hindernis wird mit einer Rampe so verändert, dass es für alle begeh und -fahrbar ist. Jedoch ist das Grunddesign so konzipiert, dass es eine gewisse Gruppe von Menschen ausschliesst. Design kann dazu beitragen, dass Minderheiten sichtbar(er) gemacht werden, ohne sie dabei als das „Besondere“, das „Andere“ oder das „Abnorme“ herauszustellen.<sup>19</sup>

In der Forschungsarbeit von Tom Bieling: „Inklusion als Entwurf“, werden vier Positionen zu den verschiedenen Schwerpunkten von Inklusion und Designforschung herausgearbeitet:<sup>20</sup>

*Design von Inklusion:* Institutionen haben Einfluss aufs Design, indem sie durch Beratung, Ausführung und Kritik auf politischer oder informativer Ebene zum Beispiel mit Initiativen oder Aktionen Aufmerksamkeit erzeugen oder Änderungen von gesetzlichen Rahmenbedingungen herbeiführen.

*Design für Inklusion:* Design dient als Werkzeug, um Objekte zu erschaffen, welche als „Tools for Empowerment“ dienen, also um Menschen zu unterstützen, sich an der Gestaltung zu beteiligen.

*Design durch Inklusion:* Hier werden Nicht-Designer\*innen in den Gestaltungsprozess miteinbezogen, um den Prozess des Designs zu beflügeln und eine Begegnung auf Augenhöhe zu ermöglichen.

*Design als Inklusion:* Diese Position zielt darauf ab, Design als Werkzeug zu nutzen, um Minderheiten sichtbar(er) zu machen. Indem die

---

<sup>18</sup> Bieling, 2019, S.15.

<sup>19</sup> Ebd. S.237.

<sup>20</sup> Ebd. S.233.

Bildsprache in der medialen Darstellung geändert wird oder, dass das Design durch eine nicht-klinische Optik besticht.

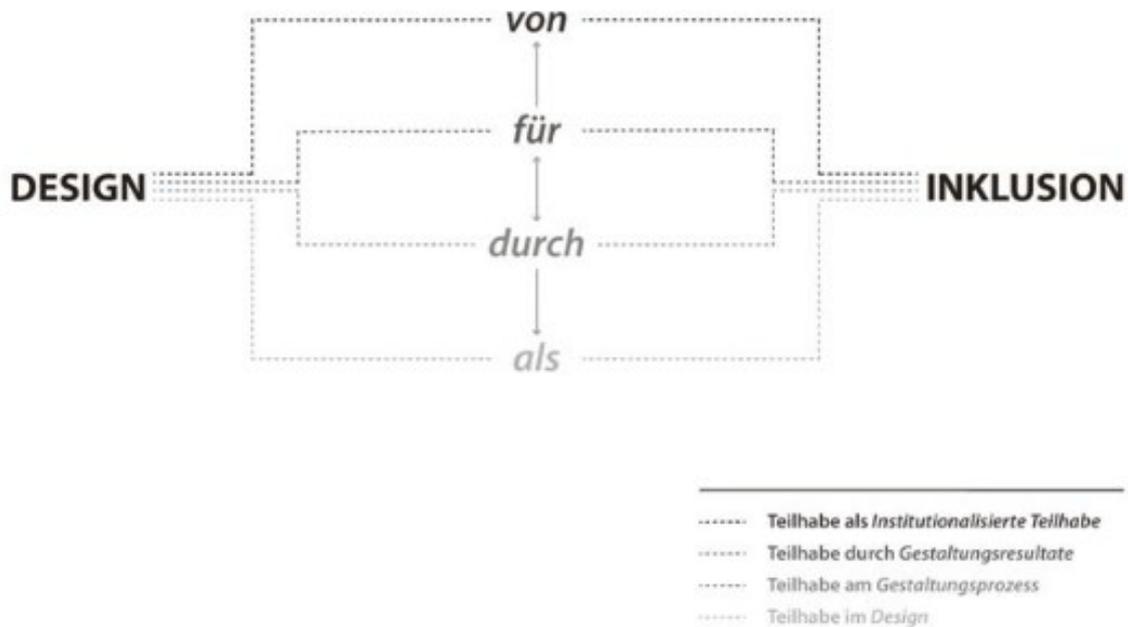


Abb. 4: Bezugspunkte von Design und Inklusion<sup>21</sup>

Daraus resultierend ist der wichtigste Punkt, dass Inklusion nicht nur das Ziel im Design sein soll, sondern auch der Weg. Sodass nicht nur „für“, sondern „mit“ design wird. Die folgenden Beispiele sollen illustrieren, wie Design in der Praxis zur Inklusion beiträgt.

Beispiel Design von Inklusion:

Werbekampagnen von Pro Infirmis<sup>22</sup> oder der deutschen Sozialorganisation Aktion-Mensch regen zum Nachdenken an und leisten einen Beitrag, Menschen mit einer Beeinträchtigung sichtbar(er) zu machen. In der Kampagne „Neue Nähe“ von Aktion-Mensch treffen Kinder auf Personen mit einer

<sup>21</sup> Bieling, 2019, S.238.

<sup>22</sup> Vgl. <https://www.proinfirmis.ch/ueber-uns/kampagnen/kampagne-19.html>, aufgerufen am: 11.5.2019.

Beeinträchtigung, welche Prothesen, Sprachcomputer oder Exoskelette brauchen. Aus der Sicht der Kinder sind diese Hilfsmittel spannende und faszinierende Objekte, Berührungängste sind schnell abgebaut – wie der Titel schon sagt: „Jede Idee kann uns näherbringen“.<sup>23</sup>

Beispiel Design für Inklusion:

Tom Bieling hat den Lorm Glove<sup>24</sup> entwickelt, einen Handschuh, welchen taubblinden Menschen ermöglicht, mit Menschen, die die Lorm-Sprache nicht beherrschen, zu kommunizieren. Der Handschuh übersetzt die Zeichen, welche beim Lormen in die Hand gezeichnet werden. Dieser Handschuh trägt zu mehr Unabhängigkeit bei, weil damit eine Sprachgrenze überwunden wird.

Beispiel Design durch Inklusion:

Das Projekt Open Health HACKademy<sup>25</sup> bringt Designstudent\*innen und Personen mit einer Beeinträchtigung zusammen, um zusammen massgeschneiderte und auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Produkte zu designen. So ist unter anderem ein Joystick für einen Rollstuhl entwickelt worden, welcher ergonomisch und intuitiv bedienbar ist.

Beispiel Design als Inklusion:

Pro Infirmis hat als Werbekampagne Schaufensterpuppen so verändern und nachbauen lassen, dass sie die Proportionen von Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen haben.<sup>26</sup> Diese Puppen wurden in Schaufenstern von Kleiderläden präsentiert. Das Projekt hat in der breiten Öffentlichkeit auf die Diversität des Körpers aufmerksam gemacht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Art, wie etwas designet oder zugänglich gemacht ist, erheblichen Einfluss auf die Benutzung und die Wirkung hat – Design kann zu einem inklusiveren Miteinander beitragen.

---

<sup>23</sup> Kries, Thun-Hohenstein, Klein, 2017, S. 281.

<sup>24</sup> Schnellbacher, 2016, aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>25</sup> Lanzke, 2019, aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>26</sup> Vgl. <https://www.proinfirmis.ch/ueber-uns/kampagnen/weitere-kampagnen.html>, aufgerufen am: 10.5.2020.

## Wirkung von medizinischen Hilfsmitteln im Gesicht

### Selbstgewählte versus unfreiwillige Individualisierung

Gibt es Grenzen dafür, was wir mit unserem Körper machen können und wollen und wenn ja, wer legt diese fest? Wie weit geht die individuelle Freiheit, wie sehr lassen wir uns von gesellschaftlichen Normen leiten? Wer legt wiederum diese Normen fest und wie prägen solche Normen und Vorgaben eine Gesellschaft? Schönheitsideale verändern sich im Verlauf der Zeit und unterscheiden sich je nach kulturellem Hintergrund. So verändern sich auch die Grenzen und die Akzeptanz von gewissen körperlichen Veränderungen. Ist es in einigen Gesellschaften, wie zum Beispiel bei den Maori in Neuseeland, Tradition sich im Gesicht zu tätowieren, ist es in Westeuropa eher eine Seltenheit oder eine Auffälligkeit, wenn eine Person im Gesicht tätowiert ist.

Wie eine Tätowierung ist auch die Brille im Gesicht eine Auffälligkeit, die je nach Stil mehr oder weniger Aufmerksamkeit erregt. Man sagt, die Augen seien das Tor zur Seele. Was geschieht nun, wenn sie von einer Brille verdeckt oder gerahmt werden? Die Brille thront prominent im Gesicht und lässt die Träger\*innen modisch, intellektuell oder nerdig aussehen. Wir verbinden automatisch Eigenschaften, obwohl die Brille ursprünglich einzig dazu diente, eine Sehschwäche zu korrigieren. Mittlerweile werden Brillen auch als Accessoire und nicht nur als medizinisches Hilfsmittel getragen, und dienen somit auch zur selbstgewählten Individualisierung des Gesichts. Die Brille hat etwas geschafft, was andere medizinische Hilfsmittel nicht geschafft haben – es gilt als normal, sogar stylish eine Brille zu tragen. Brillen zu tragen ist gleichermassen normal wie anormal. Karin Harasser schreibt in Ihrer Arbeit: *„Körper 2.0“: „Brillen helfen nicht nur beim Lesen von Zeichen, sondern sind selbst Zeichen, (modische) Markierungen.“*<sup>27</sup> Andere Hilfsmittel, die genauso prominent im Gesicht thronen, sind noch viel eher als medizinisches Objekt zu erkennen und sind in der Gesellschaft auch weniger akzeptiert die Brille.

---

<sup>27</sup> Harasser, 2013, S.77.

Ein Sturzhelm, eine Nasenbrille oder ein Hörgerät weisen ganz offensichtlich auf eine Beeinträchtigung hin. Hörgeräte werden immer kleiner und dezenter – sozusagen die Gegenbewegung zur Brille – wohingegen die Nasenbrille aus funktionalen und hygienischen Gründen ihre klar ersichtliche medizinische Optik beibehaltet.

Der selbstgewählten Individualisierung sind keine Grenzen gesetzt sind, je nach kulturellem oder gesellschaftlichem Hintergrund sind schmückende Objekte oder körperliche Veränderungen akzeptierter oder nicht. Jedoch ist es jeder Person individuell überlassen, wie sie oder er mit dieser Auffälligkeit umgehen kann. Bei einem medizinischen Hilfsmittel sind je nach Nachfrage oder funktionellen Ansprüche in der Ästhetik Grenzen gesetzt. Die Nutzer\*innen sind ihrerseits darauf angewiesen und haben somit keinen Einfluss auf ihr durch das Hilfsmittel geprägte Erscheinungsbild.



Abb.5: Sturzhelm



Abb.6: Nasenbrille

## Interviews/Umfrage

### Interviews Benutzer\*innen von mobilen Sauerstoffkonzentratoren

Wie bereits erwähnt, suchte ich den Austausch mit Nutzer\*innen von mobilen Sauerstoffkonzentratoren. Edith Krähenbühl, eine der Interviewten, ist meine Schwester. Durch sie habe ich einen persönlichen Einstieg in dieses Thema gefunden. Via Lungenliga Bern war es mir möglich, weitere Interviews über die Wahrnehmung und die funktionellen Ansprüche für das Gerät und seine Tragevorrichtung zu führen. Da diese Arbeit im Frühjahr 2020 während der Corona-Krise entstanden ist, konnte ich meine Interviewpartner\*innen nicht persönlich treffen. Zwei Gespräche sind Telefoninterviews die restlichen wurden aus Datenschutzgründen, da sie die persönlichen Angaben ihrer Patienten nicht weitergeben, von Mitarbeiter\*innen der Lungenliga per Telefon mit den Benutzer\*innen durchgeführt. Mit diesen Interviews wollte ich herausfinden, welche Ansprüche an die Funktion und die Ästhetik vorhanden sind. Zudem war das Ziel mir ein besseres Bild machen zu können, wie die Benutzer\*innen sich fühlen, wenn sie das Gerät benutzen.

Die kompletten Interviews sind im Anhang aufgeführt.

## Auswertung Interviews Nutzer\*innen

### Edith Krähenbühl, 34

Hat die Erbkrankheit Cystische Fibrose und eine dadurch stark eingeschränkte Lungenfunktion. Sie ist auf den Sauerstoffkonzentrator angewiesen, da sie bei Anstrengungen oder oberhalb von 1500 m. ü. M. eine niedrige Sauerstoffsättigung hat.

Ihren Sauerstoffkonzentrator hat sie mittlerweile gerne bekommen, sie nennt ihn Herby. Zu Beginn fühlte sie sich unwohl und dachte, dass sie als krank wahrgenommen wird und Mitleid für sie empfunden wird. Dadurch hat sie sich selbst krank gefühlt. Doch nach einiger Angewöhnungszeit ist es ihr gelungen, für sich selbst das Sauerstoffgerät als normal zu betrachten. Diese Akzeptanz ihrerseits, denkt sie, hilft, das Gerät nach aussen als normal aussehen zu lassen.

Sie benötigt die Sauerstofftherapie vor allem, um sich sportlich zu betätigen, in die Berge zu gehen oder mit dem Flugzeug zu verreisen. Jedoch verzichtet sie bei gewissen Sportarten, wie zum Beispiel beim Yoga, auf die Unterstützung des Sauerstoffkonzentrators, da sie denkt, dass das Geräusch die anderen Teilnehmer\*innen stören könnte.

Angesprochen wurde sie bis jetzt selten, wenn, dann waren die Gespräche angenehm. Was sie selbst beobachtet ist, dass die Menschen mit einer gewissen Neugier oder Irritation auf sie und den Sauerstoff reagieren, da man ihr ihre Krankheit äusserlich sonst nicht ansieht. Den starken Husten, den sie aufgrund der Cystischen Fibrose hat, erregt aber weit mehr Aufmerksamkeit. Auf die Frage, ob es eine bessere oder schlechtere Art gibt, auf sie und ihr Hilfsmittel zu reagieren, meinte sie: *„Am allerliebsten wäre mir, Menschen würden keinen Unterschied machen, ob jemand ein medizinisches Hilfsmittel trägt oder nicht. Das ist aber nicht allen möglich, da fast alle von uns auf Andersartigkeit reagieren. Mir persönlich ist deshalb viel lieber, wenn jemand mich direkt anspricht und fragt, weshalb ich ‚das da‘ benötige“.*<sup>28</sup> Wichtig findet sie aber, dass man beachtet, dass das Tragen eines Hilfsmittels nicht der Freispass ist, um unangemessene Fragen

---

<sup>28</sup> Vgl. Interview Edith Krähenbühl, siehe Anhang.

zu stellen. Selbst nervt sie sich manchmal über ihre eigene unbeholfene Reaktion Menschen mit einem Hilfsmittel gegenüber, jedoch hilft es ihr auch, Verständnis für Reaktionen ihrerseits besser zu verstehen.

Edith nutzt den von Philips Respironics mitgelieferten Rucksack, da sich so das Gewicht besser verteilt als bei der ebenfalls erhältlichen Tasche. Ihr ist die Ästhetik sehr wichtig. Sie achtet auch bei ihrer Kleidung und anderen Accessoires auf ihr Äußeres und würde ein Tragesystem, welches ihrem Stil entspricht, oder mehrere Auswahlmöglichkeiten begrüßen. Sie fände es gut, wenn der Rucksack durch seine Schönheit und nicht nur durch den Sauerstoffkonzentrator Aufmerksamkeit erregen würde. Sie hätte auch gerne mehr Stauraum. Für sie muss er nicht ausserordentlich auffällig sein, aber sie möchte den Sauerstoff auch nicht verstecken.

Manchmal ist sie froh, wenn die Leute merken, dass sie körperlich angeschlagen ist. Wie zum Beispiel im ÖV, weil sie sich so eher setzen kann. Eine ästhetische Ausführung der Tragevorrichtung wäre für sie sehr erfreulich und würde ein notwendiges Übel in einen erfreulichen Mantel verpacken.

**Martina Sutter, 33**

Hat die Erbkrankheit Cystische Fibrose und eine dadurch stark eingeschränkte Lungenfunktion. Sie ist bei körperlicher Anstrengung oder oberhalb von 1000 M. ü. M. auf den Sauerstoffkonzentrator angewiesen.

Sie denkt, dass sie nicht grundlegend anders wahrgenommen wird als ohne Sauerstoff. Klar sei das Gerät auffällig und die Menschen schauen sie an, bis jetzt wurde sie aber nie darauf angesprochen und auch hat sie noch nie eine unangenehme Situation erlebt. Sie benötigt ihr Gerät, um im Fitnessstudio zu trainieren und um Bergtouren zu unternehmen. Hier würde sie sich wünschen, dass die Menschen sich trauen, sie einfach zu fragen, wenn sie mit der Unterstützung des Sauerstoffes den Berg hochkommt, anstatt, dass sie die Irritation darüber zu spüren bekommt. Jedoch meint sie, dass sie selbst auch wie alle anderen auf Hilfsmittel reagiere, hinschaut und dann sich ihre Gedanken dazu mache. Auch sie sei noch nie auf die Idee gekommen, jemanden anzusprechen.

Sie denkt, dass es ihr leichter fällt, in der Natur oder im kleinen Fitnessstudio im Dorf den Sauerstoffkonzentrator zu benutzen, da sie nicht direkten Kontakt zu Menschen hat, die sie nicht kennt – damit an eine Party zu gehen, würde ihr hingegen schwerer fallen. Sie benutzt das Gerät nicht, wenn sie damit andere stören könnte, wie zum Beispiel im Pilates-Unterricht. Beim Pilates denkt sie, dass es um Entspannung und Konzentration geht und das Brummen des Gerätes die anderen Teilnehmer\*innen stören könnte. Das Genieren, das sie zu Beginn beim Tragen spürte, hat sich gelegt und sie sagt, dass sie ihr Sauerstoffgerät mittlerweile mag, da es ihr ein aktives Leben ermöglicht. Martina nutzt nur den mitgelieferten Rucksack. Sie legt weniger Wert auf die Ästhetik, die Funktionalität ist ihr klar wichtiger. Jedoch würde sie es begrüßen, wenn sie ein Modell, welches ihrem Stil entsprechen würde, auswählen könnte. Ein besonders grosses Anliegen wäre ihr, dass das von mir entwickelte Tragesystem mehr Stauraum bietet, da sie den Sauerstoff vor allem für den Sport oder zum Wandern in den Bergen braucht. Sie will ihr Gerät nicht verstecken – der Rucksack darf gesehen werden – doch sie möchte nicht ein zu grelles Design, da sie selbst eher ein schlichtes Design und dunkle Farben bei ihrer Kleidung bevorzugt.

**Benutzerin 1, anonym, 76**

Ist durch die chronische Lungenkrankheit COPD auf die Sauerstofftherapie angewiesen. Sie benötigt das Gerät für alltägliche Tätigkeiten wie Einkaufen, Spazieren oder Gartenarbeit.

Die Benutzerin führt mit dem Gerät eine Zweckgemeinschaft. Sie wünscht sich, dass die Menschen sie fragen würden, anstatt, wie von ihr beobachtet, ihr auszuweichen und wegzusehen. Sie selbst setzt sich im Tram gerne zu Personen, die auch auf ein Hilfsmittel angewiesen sind, da sie den Eindruck hat, dass ein gegenseitiges Verständnis vorhanden ist. Zu Beginn fühlte sich die Benutzerin auffälliger, dies hat sich jedoch durch den täglichen Gebrauch und das Angewöhnen gelegt. Ihr ist die Ästhetik sehr wichtig, die Benutzerin würde es begrüßen, wenn sie eine Auswahlmöglichkeit an Tragesystemen hätte. Sie könnte sich auch vorstellen, den Rucksack oder die Tasche als Accessoire zu tragen. Für sie hat die Funktion Priorität, jedoch fände sie es besser, wenn Ästhetik und Funktion gleichwertig behandelt würden. Sie möchte das Gerät auch nicht verstecken, es darf gesehen werden, dass sie auf ein Hilfsmittel angewiesen ist. Selbst trägt sie gerne bunte und flippige Kleidung.

**Benutzerin 2, anonym, 72**

Leidet an ARDS (acute respiratory distress syndrome) mit schwerer respiratorischer Partialinsuffizienz bei toxischer Pneumopathie.<sup>29</sup> Die Benutzerin benötigt das Gerät für alltägliche Tätigkeiten wie Einkaufen, Treffen mit Freunden, Autofahren oder Spaziergänge im Wald.

Sie hatte zu Beginn ein ungutes Gefühl nach draussen zu gehen, da das Geräusch sie störte und sie sich auffälliger fühlte. Doch diese Unsicherheit hat sich gelegt und die Benutzerin sieht jetzt vor allem den positiven Nutzen – dass sie weiterhin nach draussen gehen und Alltägliches erledigen kann. Sie wird häufig darauf angesprochen. Die Menschen möchten wissen, wofür das Gerät ist und weshalb sie darauf angewiesen ist. Die Benutzerin empfindet diese Reaktion als angemessen und sagt auch, dass sie vermehrt andere Menschen mit einem Hilfsmittel anspricht und nachfragt, wie es ihnen geht. Für sie steht die Funktion im Vordergrund, jedoch würde sie eine Auswahl in der Ästhetik begrüßen, sodass sie ein Modell passend zu ihrem Stil auswählen könnte. Das Gerät muss nicht versteckt werden, es darf gesehen werden, dass sie auf einen Sauerstoffkonzentrator angewiesen ist.

---

<sup>29</sup> Vgl. ARDS, siehe Glossar.

**Benutzerin 3, anonym, 83**

Hat die chronische Lungenkrankheit COPD und benötigt die Sauerstofftherapie als Unterstützung bei Besuchen in der Familie.

Sie wünscht sich, dass man ganz normal mit ihr umgeht. Sie fühlt sich ungut, wenn sie nach draussen gehen muss, da sie von den Nachbarn gesehen wird. Das Gerät benutzt sie meistens im Familien- oder Bekanntenkreis. Ihre Beziehung zum Gerät ist ambivalent – auf der einen Seite fühlt sie sich behindert und nicht mehr selbständig, auf der anderen Seite ist ihre Lebensqualität gesteigert, weil sie sich freier bewegen kann. Selbst versucht sie Menschen mit einem Hilfsmittel nicht anzustarren und ihnen auch nicht mit Mitleid zu begegnen, da dies eine Reaktion ist, die sie zum Teil selbst erlebt und sich aber Normalität wünscht. Sie ist mit der momentanen Ästhetik der Tasche zufrieden, hätte aber nichts dagegen, wenn es eine Auswahl an Modellen geben würde. Für sie ist es wichtig, dass der Rucksack oder die Tasche ein nicht zu auffälliges Design hat.

**Benutzerin 4, anonym, 78**

Hat eine Lungenfibrose und benötigt deshalb die Sauerstofftherapie im Haushalt und im Alltag, etwa, um in die Stadt zu fahren oder Besorgungen zu erledigen.

Sie hat ein zwiespältiges Verhältnis zum Sauerstoffkonzentrator. Auf der einen Seite macht es sie traurig und beelendet es sie, wenn sie sich mit der Nasenbrille im Spiegel sieht; auf der anderen Seite vermittelt es ihr Sicherheit. Sie fühlt sich mehr wahrgenommen, wenn sie in der Öffentlichkeit das Gerät benutzt. Bis jetzt wurde sie nur einmal darauf angesprochen – von einem Kind, welches selbst an einer Lungenkrankheit leidet. Sie empfand das Gespräch als angenehm. Ihr fällt auf, dass sich vor allem junge Menschen ihr gegenüber zum Beispiel im Öffentlichen Verkehr sehr hilfsbereit verhalten. Da die Benutzerin früher als Intensivpflegende gearbeitet hat, hat sie sich gegenüber Menschen mit einem Hilfsmittel hilfsbereit verhalten. Wegen ihrem körperlich schlechteren Zustand ist sie dazu nicht mehr in der Lage, sie schaut deshalb den Menschen in die Augen, damit diese merken, dass sie keine spezielle Reaktion bei ihr sehen. Sie hätte gerne eine Tasche, die zu ihrem Outfit passt, da sie grossen Wert auf Ästhetik legt. Jedoch kann sie sich nicht vorstellen, die Tasche wie ein Accessoire zu tragen. Die Tasche darf jedoch gerne Aufmerksamkeit erregen, damit man sieht, dass sie auf ein Sauerstoffgerät angewiesen ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alle Benutzerinnen zu Beginn Hemmungen hatten und die Reaktionen der Anderen scheuten. Jedoch überwiegt der positive Nutzen. Nach einiger Zeit wurde das Benutzen des Geräts auch zur Gewohnheit und die Unsicherheit legte sich. Einige Benutzer\*innen haben das Gerät sogar gerne bekommen. Was die meisten sich wünschen oder als angenehm beschreiben, ist, wenn man als Aussenstehende\*r die Person darauf anspricht anstelle des unangenehmen Beobachtens oder Ausweichens. Für alle steht klar die Funktion im Vordergrund, jedoch würden alle eine Auswahl an Tragesystemen begrüßen, um besser auf ihren Stil und ihr Art sich zu kleiden eingehen zu können. Niemand will das Gerät verstecken, eine schlichte, schöne Variante wäre am beliebtesten.

## Umfrage Beobachter\*innen

In einer anonymen Umfrage habe ich 89 Personen zu ihrer Wahrnehmung von medizinischen Hilfsmitteln - im Speziellen eines mobilen Sauerstoffgerätes und die damit verbundene Nasenbrille befragt. Mir war es wichtig, Antworten auf die von mir in dieser Arbeit aufgeworfenen Fragen zu bekommen. Ich wollte einen grösseren Blickwinkel, als meinen eigenen, um das Thema von der beobachtenden Seite her zu betrachten.

Die kompletten Antworten und Umfrageresultate sind im Anhang aufgeführt.

## Auswertung Umfrage Beobachter\*innen

Die wenigsten Umfrageteilnehmer\*innen haben einen persönlichen Bezug zu einer Person, die auf ein mobiles Sauerstoffgerät angewiesen ist. Auf die Frage, wo sie Personen mit einem Sauerstoffgerät begegnet sind, nannten die Befragten verschiedene Orte: Spitäler, Altersheime, der öffentliche Raum und auch der private Rahmen. Viele verspüren Mitleid mit den Benutzer\*innen von Sauerstoffgeräten und denken, dass die Person krank, schwach und stark eingeschränkt ist. Es besteht eine Unsicherheit im Umgang mit betroffenen Personen, soll man wegschauen, sie anschauen, ihnen helfen, Platz machen? Viele Umfrageteilnehmer\*innen gaben an, sich nicht anders zu verhalten als sonst oder dies zumindest zu versuchen. Aus den Antworten ist ersichtlich, dass die Befragten wenig Bezug zu diesem Thema haben und dementsprechend überfordert oder unsicher sind, wie sie in einem Zusammentreffen mit einer betroffenen Person umgehen sollen. Viele geben an, keine Berührungsängste zu haben aber wenige haben jemals eine Person auf ihr Hilfsmittel angesprochen - hier mit der Begründung, dass sie bei anderen, ihnen fremden Menschen auch nicht helfen oder sie ansprechen wollen. Einige Teilnehmer\*innen der Umfrage haben in einem persönlicheren Rahmen Kontakt zu jemandem mit einer Sauerstofftherapie - die gaben an, dass es ihnen leichter fällt auf die Person zuzugehen, da sie einander kennen. Eine gewisse Angst bestehe, dass man etwas Falsches machen oder sich dumm anstellen könnte. Viele schauen hin, wenn sie einer Person mit einem Sauerstoffgerät begegnen, da es nicht alltäglich ist.

Jedoch lassen sich die wenigsten davon irritieren oder sind eher über ihre eigene Reaktion irritiert und fühlen sich unwohl, da sie der anderen Person nicht ein ungutes Gefühl geben wollen. Einige würde es interessieren, weshalb das Gerät gebraucht wird, aber niemand hat eine ihm unbekannte Person bis jetzt angesprochen – als Gründe werden Anstand und Unsicherheit angegeben. Gut die Hälfte der Befragten möchte mehr wissen über den Grund des Nutzens des Gerätes. Die meisten verbinden ein Sauerstoffgerät mit Krankheit, Rauchen und Figuren aus Filmen und Büchern. Auf die Frage, was sie selbst an der Gestaltung des Tragesystems ändern würden, war mehrheitlich die Antwort, dass es weniger medizinisch dafür modischer, auffälliger, schmückender daherkommen soll.

## Selbstversuch

Mir war es wichtig, für meine Arbeit einen Perspektivenwechsel zu machen – ich wollte das Hilfsmittel Sauerstoffgerät nicht wie sonst aus der beobachtenden Perspektive erleben, sondern als Nutzerin. Jedoch hat es mir die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 verunmöglicht, einen realistischen und authentischen Versuch durchzuführen. Durch die Situation im Frühjahr 2020 hat sich die Wahrnehmung von Hilfsmitteln im Gesicht stark verändert, Menschen tragen vermehrt Schutzmasken, in den Medien sind Bilder von Menschen mit Masken in den verschiedensten Ausführungen allgegenwärtig. Plötzlich fällt man nicht mehr auf, wenn man ein solches Hilfsmittel trägt. Deshalb schreibe ich hier meine Gedanken nieder, die ich mir vorgängig zu dem Ausflug mit Sauerstoffkonzentrator gemacht habe.

*Um in die andere Rolle zu schlüpfen, mache ich einen Ausflug in die Stadt. Nicht wie sonst mit meinem Rucksack, sondern mit dem Rucksack meiner Schwester. Und darin ist nicht wie sonst mein Portemonnaie, Handy und weiterer Krimskrams, sondern ein Sauerstoffgerät, welches, wenn man es einschalten würde, in regelmässigen Abständen Sauerstoff durch einen dünnen transparenten Schlauch in meine Nase pumpen würde. Meine Schwester hat Cystische Fibrose und ist dadurch zeitweise auf eine mobile Sauerstofftherapie angewiesen.*

*Bis jetzt war ich immer auf der beobachtenden Seite, Menschen im Rollstuhl, mit einer Nasenbrille, einem Sturzhelm oder einer Prothese begegnete auch ich mit einem mitfühlenden, ausweichenden oder verlegenen Blick. Ganz normal umgehen mit jedem Menschen, egal welche Einschränkung sie oder er hat, damit bin ich aufgewachsen und doch habe auch ich Hemmungen und zum Teil grosse Unsicherheiten oder Berührungsängste.*

*Jetzt will ich wissen, wie es ist, auf der anderen Seite zu sein. Auch wenn es für mich eine Spielerei ist und ich den Weg problemlos ohne Unterstützung von zusätzlichem Sauerstoff zurücklegen könnte, verändert sich etwas in mir. Es ist das pure Wissen über die Andersartigkeit. Ich, die kleine Schwester, die der grossen Schwester immer sagt, sie soll sich nicht um die Meinung anderer scheren, bin plötzlich unsicher.*

*Unsicher, wie sich die Menschen mir gegenüber verhalten werden und unsicher darüber, wie ich selbst reagieren soll, wenn ich angesprochen oder mir Hilfe angeboten würde.*

*Ich denke, mir würde es helfen, dieser Situation nicht allein zu begegnen - wenn ich mit einer befreundeten Person unterwegs wäre, hätte ich einen emotionalen Rückhalt.*

## Bezug zu praktischer Arbeit

Die Interviews mit den Benutzer\*innen haben mir gezeigt, dass sie das Gerät nicht verstecken wollen und dass sie sich darüber freuen würden, wenn die Tragesysteme modisch wären und zu ihrer Kleidung oder Tätigkeit passen würden. Wenn die Benutzer\*innen wählen müssten, wäre aus nachvollziehbaren Gründen klar die Funktion der wichtigste Aspekt. Jedoch legen alle Befragten Wert darauf, wie sie sich kleiden, oder würden sich freuen, wenn das Notwendige mit dem Angenehmen verbunden werden könnte. Das heisst, dass alle befragten Personen eine Auswahl in der Ästhetik und der Funktion begrüssen würden. Mir haben die Gespräche auch geholfen, die verschiedenen Anwendungsgebiete zu definieren. Ein Punkt, den ich wichtig finde, ist, dass die Befragten wünschen, nicht medizinisch aufzufallen, aber sich vorstellen könnten, das Tragesystem auch als Accessoire zu tragen.

Aus dieser Erkenntnis und den technischen Abklärungen entstanden Entwürfe für Tragesysteme für drei Anwendungsgebiete: für die Nutzung im Alltag, bei körperlichen Betätigungen und in den Bergen. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, kreierte ich in meiner Kollektion den Stadt-Rucksack, den Sport-Rucksack und den Outdoor-Rucksack. Alle Modelle haben Luft als gemeinsamen Nenner. Ihre Form und Grösse unterscheiden sich jedoch und sind angepasst an das Anwendungsgebiet.

Der Name Aéras ist griechisch und bedeutet Luft. Ich habe diesen Namen für die Kollektion gewählt, da auch die Vier-Elemente-Lehre (Feuer, Erde, Wasser und Luft) von griechischen Philosophen stammt. Das Thema Luft hat in meiner Kollektion in der Funktion wie auch in der Ästhetik einen wichtigen Stellenwert. So will ich mit meiner luftigen Kollektion Aéras Menschen mit einer stark eingeschränkten Lungenfunktion eine Alternative bei der Auswahl ihrer Tragevorrichtung für ihren Sauerstoffkonzentrator bieten.



Abb.7: Modell Papier



Abb.8: Modell Textil

## Resümee

In meiner Untersuchung bin ich der Frage nachgegangen, inwiefern ein medizinisches Hilfsmittel die Benutzer\*innen beeinflusst und wie sie von ausenstehenden Personen wahrgenommen werden. Design hat einen erheblichen Einfluss, ob und wie jemand als ein Teil der Gesellschaft angesehen wird – wie die Person gekleidet ist, welche Frisur sie trägt oder welches Auto sie fährt. Durch Design können Personen mit einer Beeinträchtigung sichtbar(er) gemacht werden. Wie beobachtende Menschen auf ein Hilfsmittel reagieren, ist sehr verschieden. Die meisten trauen sich nicht, jemanden auf sein Hilfsmittel anzusprechen – da man niemandem zu nahetreten will oder etwas falsch machen will. Auch kann ich aus persönlicher Sicht sagen, dass man noch so gewohnt sein kann und trotzdem Unsicherheiten hat, dem Gegenüber zu begegnen.

Wie zu Beginn der Arbeit geschrieben, sind es Vorurteile, Hemmungen, Ängste, Unsicherheiten und Unwissen, welche uns auseinanderhalten und dazu führen, dass es immer noch ein „wir“ und ein „die Anderen“ gibt. Mithilfe von Design kann ein Beitrag geleistet werden, um Hemmungen abzubauen und eine Annäherung stattfinden zu lassen. Zum Beispiel wenn Hilfsmittel so gestaltet sind, dass ein Dialog zwischen Benutzer\*in und Beobachter\*in entsteht oder dass sie den Benutzer\*innen ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Was Design leisten kann, ist, Personen mit einer Beeinträchtigung die Freiheit zu geben, selbst zu entscheiden, wie sichtbar sie als Teil einer Minderheit sein wollen.

## Dank

Ich möchte mich bei meinem Mentor für die künstlerisch-gestalterische Arbeit, Christof Sigerist, bedanken. Er ist mir in dieser doch manchmal komplizierten Zeit immer motivierend via Zoom und Skype zur Seite gestanden. Bei meiner Mentorin für die schriftliche Arbeit, Johanna Lier, möchte ich mich bedanken, dass sie mir geholfen hat, den Blick fokussiert zu halten und die Fragestellung zu schärfen.

Dann möchte ich einen grossen Dank an Frau T. Rolli und ihre Mitarbeiter\*innen von der Lungenliga Bern aussprechen. Frau Rolli hat mich unkompliziert, sehr engagiert und herzlich beraten und unterstützt.

Auch möchte ich allen danken, die sich für ein Gespräch mit mir oder für das schriftliche Beantworten meiner Fragen Zeit genommen haben.

Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Schwester, die mir geholfen hat, das Thema aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Ein grosser Dank geht an meine Eltern, die mich nicht nur während der Bachelorarbeit, sondern während dem ganzen Studium unterstützt haben. Ohne sie wäre dieses Studium so nicht möglich gewesen.

Meinem Freund möchte ich danken für die aufbauenden Telefonate und die kritischen Fragen. Last but not least meinen Mitbewohnern, die während Corona-Zeiten den WG-Mood hochgehalten haben - danke fürs zusammen Lachen, Kochen und über die Arbeit Referieren.

Merci

## Glossar

**Cystische Fibrose (CF)**, auch Mukoviszidose genannt, ist eine vererbte Störung des Stoffwechsels. Zäher Schleim bildet sich in verschiedenen Organen und beeinträchtigt ihre Funktionstüchtigkeit; betroffen sind vor allem Lunge und Bauchspeicheldrüse. Das Hauptsymptom ist ein chronischer Husten mit zähem Auswurf. Die Krankheit ist nicht heilbar. <sup>30</sup>

**COPD** ist eine chronisch obstruktive Lungenkrankheit, die nicht heilbar ist. Der Ausdruck COPD stammt aus dem Englischen und ist die Abkürzung für Chronic Obstructive Pulmonary Disease. Meist wird COPD durch Rauchen verursacht. Deshalb wird die Krankheit umgangssprachlich oft als „Raucherlunge“ bezeichnet. Erste Anzeichen von COPD sind Auswurf, Husten und Atemnot. <sup>31</sup>

**Pulmonale Hypertonie** bedeutet Lungenhochdruck und umfasst eine Gruppe von fortschreitenden Krankheitsbildern. <sup>32</sup>

**Lungenkrebs** oder Bronchialkarzinom bezeichnet eine bösartige Erkrankung der Lunge respektive der Luftwege. Risikofaktoren sind vor allem Zigarettenrauch und berufsbedingte Staubbelastungen (z. B. durch Asbeststaub). <sup>33</sup>

**ARDS** (acute respiratory distress syndrome) – Atemnotsyndrom des Erwachsenen – ist eine Erkrankung, bei der sich Flüssigkeit in den Lungenbläschen ansammelt, wodurch die Organe nicht mit genügend Sauerstoff versorgt werden. <sup>34</sup>

---

<sup>30</sup>Vgl. [https://www.lungenliga.ch/uploads/tx\\_pubshop/131111\\_broschuere\\_cystische\\_fibrose..pdf](https://www.lungenliga.ch/uploads/tx_pubshop/131111_broschuere_cystische_fibrose..pdf), aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>31</sup> Vgl. <https://www.lunge-zuerich.ch/de/lunge-luft/lunge/COPD/?oid=120&lang=de>, aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>32</sup>Vgl. [http://www.pneumologie.usz.ch/fachwissen/Seiten/pulmonale\\_hypertonie.aspx](http://www.pneumologie.usz.ch/fachwissen/Seiten/pulmonale_hypertonie.aspx), aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>33</sup> Vgl. <https://www.ksw.ch/gesundheitsthemen/lunge-und-brustwand/bronchialkarzinom-lungenkrebs/>, aufgerufen am: 10.5.2020.

<sup>34</sup> Vgl. <https://www.msmanuals.com/de/heim/lungen-und-atemwegserkrankungen/respiratorische-insuffizienz-und-akutes-atemnotsyndrom/atemnotsyndrom-des-erwachsenen-acute-respiratory-distress-syndrome,-ards>, aufgerufen am: 10.5.2020.

## Quellenverzeichnis

### Literatur

**Bieling, 2019:** Bieling Tom, *Inklusion als Entwurf. Teilhabeorientierte Forschung über, für und durch Design*, Birkhäuser Verlag GmbH, Basel, 2019.

**Dederich 2007:** Dederich, Markus, *Körper, Kultur und Behinderung. Eine Einführung in die Disability Studies*, transcript Verlag, Bielefeld, 2007.

**Harasser 2013:** Harasser Karin, *Körper 2.0. Über die technische Erweiterung des Menschen*, transcript Verlag, Bielefeld, 2013.

**Kries, Thun-Hohenstein, Klein 2017:** Mateo Kries, Christoph Thun-Hohenstein, Amelie Klein, *Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine*, S. 281,

**Roessiger und Wellmann-Stühning 2016:** Roessiger Susanne und Wellmann-Stühning Annika, *Körpergeschichten. Eine Sammlung zur Prothetik*, Sandstein Verlag, Dresden, 2016.

## Internet

**Kantonsspital Winterthur**, Rubrik Gesundheitsthemen > Lunge und Brustwand > Lungenkrebs, <https://www.ksw.ch/gesundheits Themen/lunge-und-brustwand/bronchialkarzinom-lungenkrebs/>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

**Klinik für Pneumologie**, USZ, Rubrik Fachwissen > Pulmonale Hypertonie [http://www.pneumologie.usz.ch/fachwissen/Seiten/pulmonale\\_hypertonie.aspx](http://www.pneumologie.usz.ch/fachwissen/Seiten/pulmonale_hypertonie.aspx), (aufgerufen am: 10.5.2020).

**Lanzke 2019**: Lanzke Aline, Inklusion durch Design, in: *kiwit.org*, (2019), [https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position\\_13184.html](https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_13184.html) (aufgerufen am 10.5.2020).

**Lungenliga**, Uploads > Broschuere Cystische Fibrose, [https://www.lungenliga.ch/uploads/tx\\_pubshop/131111\\_broschuere\\_cystische\\_fibrose..pdf](https://www.lungenliga.ch/uploads/tx_pubshop/131111_broschuere_cystische_fibrose..pdf), (aufgerufen am: 10.5.2020)

**Lunge Zuerich**, Rubrik Wir Informieren Lunge & Luft > Was ist COPD, <https://www.lunge-zuerich.ch/de/lunge-luft/lunge/COPD/?oid=120&lang=de>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

**MSD Manuals**, Lungen- und Atemwegserkrankungen > Respiratorische Insuffizienz und akutes Atemnotsyndrom > Atemnotsyndrom des Erwachsenen (Acute Respiratory Distress Syndrome, ARDS) <https://www.msdmanuals.com/de/heim/lungen-und-atemwegserkrankungen/respiratorische-insuffizienz-und-akutes-atemnotsyndrom/atemnotsyndrom-des-erwachsenen-acute-respiratory-distress-syndrome,-ards>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

**Pro Infirmis**, Rubrik Über uns > Kampagnen, <https://www.proinfirmis.ch/ueber-uns/kampagnen/kampagne-19.html>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

**Pro Infirmis**, Rubrik Über uns > Kampagnen > weitere Kampagnen > Wer ist schon Perfekt? (2013), <https://www.proinfirmis.ch/ueber-uns/kampagnen/weitere-kampagnen.html>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

**Schnellbacher 2016**: Schnellbacher Mascha, Lorm Glove - Smartes Kommunikationsgerät für Taubblinde, in: *entwickler.de*, (2016), <https://entwickler.de/online/iot/lorm-glove-taubblinde-smarte-kommunikation-193458.html> (aufgerufen am: 10.5.2020).

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Philips, SimplyGo Mini Broschüre, Foto, 2017.

Abb. 2: Philips Healthcare, Screenshot Video, 2018,  
<https://www.youtube.com/watch?v=MJPb2oN2lel>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

Abb. 3: Aktion Mensch, Inklusion nach Fred Ziebarth: Prozess der Annahme und Bewältigung von menschlicher Vielfalt, Illustration, 2020, <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion.html>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

Abb. 4: Bieling, Bezugspunkte von Design und Inklusion, Illustration, 2019.

Abb.5: Sanitätshaus Rosenhäger, Kinderschutzhelme, Foto, 2020,  
<https://www.sanitaetshaus-rosenhaeger.de/produkte/kopfschutzhelme-prothese-lemgo.php>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

Abb.6: Oxigeno Healthcare, Nasenbrille, Foto, 2020, <https://www.oxigeno-healthcare.com/Sauerstofftherapie-Zubehoer/Doppellumen-Nasenbrille-Erw-soft-gebogene-Ansatzstuecke-mit-Schlauch-1-8-m::28.html>, (aufgerufen am: 10.5.2020).

Abb.7: Modell Papier, Foto Verfasserin, 2020.

Abb.8: Modell Textil, Foto Verfasserin, 2020.

## Anhang

### Fragenkatalog Interviews und Umfrage

#### Interview mit Edith Krähenbühl vom 24.3.2020

Angaben zur Person (freiwillig)

Name: Edith Krähenbühl

Alter: 34

Geschlecht: weiblich

Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen?

Schlechte Sauerstoffsättigung (<90%) bei Anstrengung oder oberhalb 1500 m.ü.M. bei schwer eingeschränkter Lungenfunktion wegen Cystischer Fibrose.

#### Fragen zur Wahrnehmung

##### 1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?

Es kommt auf die Umgebung an. Ich nutze das Gerät vor allem in den Bergen, zum Sport oder zum Fliegen. Anfangs habe ich mich beim Wandern sehr unwohl gefühlt damit. Ich habe mir vorgestellt, dass Leute, die mich sehen, mich als sehr krank wahrnehmen und Mitleid haben. Und das möchte ich nicht. Es hat dazu geführt, dass ich mich selbst krank gefühlt habe. Zum Glück ist es mir diesen Winter gelungen, quasi einen Paradigmenwechsel in meinem Kopf zu vollziehen. Ich habe für mich entschieden, dass der Sauerstoff für mich normal ist, und mir hilft, aktiv zu sein, normale Sachen zu machen. Ich glaube, diese Haltung strahle ich auch aus, und bei den letzten zwei Schneewanderungen habe ich mich fit und glücklich gefühlt mit dem Sauerstoff. Beim Sport trage ich den Sauerstoff nur, wenn ich mit den Physios trainiere. Das fühlt sich ganz normal an. Oder ich fühle mich sogar stark, weil ich auch unter erschwerten Bedingungen trainiere. Im Yoga oder beim Bouldern habe ich das Gerät noch nie benutzt. Da hätte ich schon noch Hemmungen. Vor allem im Yoga würde das Geräusch des Konzentrators auffallen und ich hätte Angst, dass es die anderen stört. Und ich glaube, Anfangs würde es mir auch schwerfallen, damit in der Stadt einkaufen oder spazieren zu gehen. Ein Faktor, der für mich viel ausmacht, ist, ob ich allein oder mit einer meiner nächsten Personen unterwegs bin, wenn ich den Sauerstoff trage. Meine liebsten Personen gehen nicht anders mit mir um, wenn ich den Sauerstoff trage. Das hilft mir, mich auch mit dem Sauerstoff nach aussen normal und gesund zu fühlen.

##### 2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?

Ich denke, dass die Nasenbrille oder das Geräusch eine gewisse Aufmerksamkeit erregt. Wahrscheinlich wird es als Zeichen von „Nicht-Gesundheit“ wahrgenommen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es sehr irritierend ist, weil ich ansonsten gesund aussehe. Beim Fliegen werde ich meist gefragt, ob ich sonst noch Hilfe benötige, wenn ich den Sauerstoff am Check-in anmelde. Es ist für Menschen, die die Hintergründe nicht kennen, schwierig zu verstehen, dass Selbstständigkeit. „normales“, gesundes Aussehen und das Angewiesensein auf Sauerstoff sich nicht ausschliessen.

##### 3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?

Ja, das kommt vor. Ich habe es noch nicht oft erlebt, nur zwei Mal. Beide Personen waren sehr freundlich. Aus der einen Frage hat sich mit einer Frau ein längeres Gespräch entwickelt. Sie hatte das Bedürfnis, mir von ihrer eigenen Krankengeschichte zu erzählen. Gleichzeitig konnte ich ein bisschen CF-Awareness und Aufklärung leisten. Das Gespräch war angenehm und nicht belastend für mich.

##### 4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)

Kommentare habe ich zum Glück noch nicht erlebt, da ist beispielsweise das Husten in der Öffentlichkeit ein viel grösserer Auslöser dafür. Beobachtet werde ich schon, gerade Kinder sehen sich den Schlauch recht interessiert an. Aber massives Starren habe ich bisher nicht erlebt. Ich

versuche aber auch bewusst, da nicht darauf zu achten, da ich weiss, dass es mir unangenehm wäre. Angesprochen wurde ich bisher sehr selten, aber ich habe das Sauerstoffgerät auch erst ein Jahr und trage es nicht häufig.

#### **5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?**

##### **>Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?**

Am allerliebsten wäre mir, Menschen würden keinen Unterschied machen, ob jemand ein medizinisches Hilfsmittel trägt oder nicht. Das ist aber nicht allen möglich, da fast alle von uns auf Andersartigkeit reagieren. Mir persönlich ist deshalb viel lieber, wenn jemand mich direkt anspricht und fragt, weshalb ich „das da“ benötige. Starren oder Kommentieren empfinde ich als sehr unangenehm. Obwohl ich sehr offen mit meiner Krankheit umgehe, ist es für mich auch noch wichtig zu erwähnen, dass eine Krankheit oder das Tragen eines Hilfsmittels nicht eine „Freikarte“ für indiskrete Fragen aller Art durch Mitmenschen ist. Mich freut es, wenn Menschen sich direkt erkundigen und ich gebe auch gerne Auskunft. Aber es gibt auch da Grenzen. Manchmal fragen fremde Leute oder entfernte Bekannte dann aus Neugier Fragen, die sie nahen Bekannten so nicht stellen würden. Das empfinde ich als unangemessen und voyeuristisch.

#### **6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Ich beobachte immer wieder, dass ich auf Hilfsmittel auch reagiere. Wenn ich darüber nachdenke, gibt es Unterschiede. Wenn jemand einen Blindenstock benutzt oder einen Blindenhund dabei hat, dann gehe ich einfach zur Seite, damit ich nicht im Weg stehe. Diese Hilfsmittel empfinde ich als „normal“, weil ich genau weiss, wozu sie dienen. Trägt jemand Sauerstoff, frage ich mich immer, wegen welcher Krankheit dieser Mensch wohl Sauerstoff benötigt. Da stelle ich bei mir selbst dann eine gewisse Neugier fest. Und wenn ich Personen im Rollstuhl treffe, beispielsweise für ein Interview, dann frage ich direkt, ob es OK ist, wenn ich zur Begrüssung meine Hand auf ihre lege. Trotzdem stelle ich dann auch bei mir selbst eine gewisse Unzulänglichkeit fest, und das nervt mich extrem. Diese Gefühle erhöhen aber auch mein Verständnis für Menschen, die wiederum mit mir nicht so „easy“ umgehen können, wenn ich den Sauerstoff trage.

#### **7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

Ich muss drei Mal am Tag inhalieren und mache das auch ab und zu in der Öffentlichkeit. Zwar ungerne. Aber wenn ich mich entscheiden muss zwischen aktiv und unterwegs sein und Blicke ertragen müssen oder zu Hause bleiben und mich vor Blicken verstecken, dann möchte ich immer wieder das Aktivsein wählen.

#### **8. Fühlen Sie sich auffälliger, als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nicht tragen?**

Ja, schon.

#### **9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Ich habe es gern bekommen, da es mir hilft, Dinge, die mir wichtig sind, weiterhin machen und erleben zu dürfen. Es heisst Herby.

### **Fragen zur Ästhetik und Funktion**

#### **1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?**

Je nach Gesundheitszustand zwischen mehrmals pro Woche (selten) bis ca 1 Mal pro Monat.

#### **2. Wann brauchen Sie das Gerät?**

##### **> Zu welchen Tätigkeiten?**

Wandern, Schneewandern, High Intensity Intervall Training, Krafttraining, Flugreisen, Sport mit Physiotherapeut\*in, manchmal während Spitalaufenthalt zum Spazieren, oberhalb von ca. 1500-2000 m.ü.M. Metern für alle Tätigkeiten.

**> In welcher Umgebung?** Natur, zu Hause, Physiotherapie-Praxis, im Flieger als Teil des Handgepäcks, oberhalb von ca. 1500-2000 m.ü.M. Metern auch in Bahnen, Seilbahnen, Restaurants.

#### **3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?**

Ich nutze meist den Rucksack, da sich so das Gewicht besser verteilt.

**4. Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüßen oder ist es Ihnen egal?**

Ästhetik ist mir wichtig. Ich achte auch bei meiner Kleidung und anderen Accessoires auf mein Äusseres und würde einem meinem Stil entsprechende Tasche oder mehrere Auswahlmöglichkeiten extrem begrüßen.

**5. Legen Sie generell Wert auf Ihr äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?**

Ja!

**6. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)**

Es wäre toll, wenn die Sauerstofftasche / der Rucksack auch wegen seiner Schönheit Aufmerksamkeit erregen würde und nicht nur wegen der „Abnormität“.

**7. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?**

Es gibt zu wenig Platz, um ein Minimum an persönlichen Gegenständen mitzunehmen. Es ist gut, dass der Rucksack klein und leicht ist, aber es ist nicht zweckmässig, wenn nicht mal Portemonnaie, Schlüssel und Medischächteli gleichzeitig darin Platz haben. Wenn man die Sachen ins Hauptfach oben auf den Konzentrator legt, kommt man nicht mehr ans Bedienungsfeld.

**> Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?**

Beim Wandern hätte ich gerne eine Outdoorversion, die für Trinkflasche, Medischächteli, Nastüechli, Portmonnaie, Inhalationspulver/-spray und einen kleinen Snack Platz bietet. Dazu eine Schlaufe aussen, um Pulli oder Regenjacke festzuschnallen.

Für Stadt/Handgepäck etc. hätte ich gerne eine Version mit Zusatzfächern für Trinkflasche, Medischächteli, Nastüechli, Portmonnaie, Inhalationspulver/-spray und ein kleines Toilettentäschli.

**> Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?**

Ergonomisch ist der Rucksack bequem.

**> Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?**

Kann ich nicht sagen, da ich sie bis jetzt nie genutzt habe. Wenn ich den Sauerstoff allerdings auch benötigen würde, um in die Stadt zu gehen einzukaufen oder zu arbeiten, würde ich vielleicht eher die Tasche als den Rucksack nutzen, damit ich gleichzeitig einen Rucksack mit den Einkäufen oder meinem Laptop etc. tragen könnte.

**8. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?**

Es muss nicht super auffällig sein, aber ich will es auch nicht verstecken. Am liebsten hätte ich, wenn die Tasche meinem Stil entspricht. Ein ansprechendes Design wäre also sehr willkommen. (Allerdings weiss ich nicht, ob ich mit der Glow in the dark Version in den Ausgang gehen würde ☺ ) Manchmal ist es sogar angenehmer, wenn die Leute merken, dass man körperlich angeschlagen ist, weil man sich dann im ÖV vielleicht eher setzen kann. Darüber wäre ich manchmal froh.

**> Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?**

**9. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?**

Leider muss ich hier sagen, dass ich Funktion bevorzugen muss. Ich habe nicht die Wahl, auf das Gerät zu verzichten, deshalb muss es möglichst funktional sein. Allerdings wäre eine ästhetische

Ausführung der Tragevorrichtung sehr erfreulich und würde ein notwendiges „Übel“ eventuell in einen erfreulichen „Mantel“ verpacken.

**10. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?**

Ja, es ist mir wichtig, dass Materialien langlebig sind, und wenn möglich fair und nachhaltig produziert. Fairness und Ästhetik sind mir besonders wichtig. Ich glaube, nur nachhaltig, dafür sehr hässlich, möchte ich auch nicht tragen.

**11. Möchten Sie den Schlauch verstecken?**

Ja, es wäre schon praktisch, wenn nicht zwei Meter davon unter den Kleidern raushängen. Ich habe manchmal Angst, irgendwo hängen zu bleiben. Es wäre gut, wenn man den Schlauch individuell einrollen könnte. Manchmal, zum Beispiel beim Sport, ist es wichtig, dass er länger ist.

**12. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?**

Nicht unbedingt. Eigentlich ist es gut, dass er schlicht ist. Wenn man mal ein Shooting für Awareness machen würde, wäre Schlauchschmuck aber cool. Im Alltag würde ich es aber eher nicht verwenden und stattdessen mit Makeup und konventionellem Schmuck arbeiten, um zu zeigen, dass man gleichzeitig sauerstoffpflichtig und schön/stylish/normal sein kann.

**13. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?**

Im Outdoorbereich gefällt mir der Retrostil von Fjällräven sehr. Den Klassiker (Kanken) oder die Old-School Rucksäcke mit Deckelklappe und Schnallen finde ich schön. Allerdings bräuchte man da fast ein kleines Fenster, um das Display schnell bedienen zu können. Auch für den Sport, egal ob indoor oder outdoor, oder fürs Fliegen fände ich diese Optik cool. Farben, die mir beim sportlichen Modell gefallen würden: Petrol, Türkis, Taubenblau, Oliv, Curry/Senf, schwarz.

Wenns ein bisschen schicker sein darf wäre Leder sehr schön, oder ein naturnaher Stoff in Erdfarben. Mir gefallen Petrol, Taubenblaugrau, Oliv, Curry, Senf, Cognac, oder z.B. ein beigeweisses Ikat-Muster oder etwas Gewobenes. Ein bisschen Bohemian-Chic halt.

**14. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Die Nasenbrillen schmerzen manchmal hinter den Ohren oder an den Wangen. Da gibt es so „Pölsterli“, aber die sind unsäglich hässlich. Solche Pölsterli in schön wären schön ☺

Die Funktionalität des Gerätes ist ok. Es gibt Sachen, die nicht angenehm sind, beispielsweise dass der Alarm bei zu hoher Atemfrequenz sehr schnell ausgelöst wird. Aber ich glaube, dass das aus Sicherheitsgründen so sein muss.

**15. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

Ich nehme an, Du meinst, wie viel mehr es kosten dürfte, als es jetzt kostet, oder? Quasi, wenn man für Schönheit und Funktionalität draufzahlen könnte.

Ich wäre bereit, pro Zusatztasche 100 bis 150 Franken zusätzlich zu bezahlen.

### Interview Martina Sutter vom 23.3.2020

Angaben zur Person (freiwillig)

Name: Martina Sutter

Alter: 33

Geschlecht: weiblich

Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen? Cystische Fibrose

### Fragen zur Wahrnehmung

#### 1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?

Mittlerweile ganz normal, beim ersten Mal tragen habe ich mich geniert und gedacht, da schauen dann alle, und da war es mir nicht wirklich angenehm, aber jetzt habe ich mich so daran gewöhnt, dass es mir nicht mehr auffällt. Es ist eine Gewöhnungssache. Es kommt sicher noch darauf an - wo, dass man hingehet. Ich glaube, wenn ich in die Disco oder an eine Party gehen würde (war ich jetzt noch nie), wäre es mir unangenehmer, als wenn man irgendwo draussen ist und die Menschen dich nicht so genau anschauen können - Es spielt sicher eine Rolle wo man hingehet.

#### 2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?

Lustigerweise habe ich das Gefühl, dass die Menschen mich mit dem Gerät gar nicht gross wahrnehmen. Erstaunlicherweise macht es keinen grossen Unterschied ob mit oder ohne Gerät.

#### 3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?

Bis jetzt hat nie jemand konkret gefragt, weshalb ich das brauche.

#### 4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)

Angesprochen noch nie, angeschaut werde ich schon. Aber nicht extrem, es wird nicht gestarrt, also es ist nicht unangenehm. Man bemerkt, die Leute schauen kurz, es ist ja doch etwas Fremdes, aber das finde ich, ist eine normale Reaktion, welche ich auch habe, wenn jemand mit einem Hilfsmittel daherkommt. Ich habe bis jetzt nie die Erfahrung gemacht, dass ich unangenehm angestarrt werde.

#### 5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?

##### >Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?

So wie die meisten reagieren, ist für mich völlig ok - also, wenn sie kur schauen. Da bemerkt man, dass die sich Gedanken machen - was hat die wohl? Und das ist ok und angenehm. Ich brauche das Sauerstoffgerät hauptsächlich, um Sport zu machen oder um wandern zu gehen. Ich kann nicht in die Höhe, also wenn ich über 1000m ü.M. bin, dann habe ich keine Luft. Also gerade in den Bergen - mir geht es eigentlich nicht schlecht - dann bist du in den Bergen am Wandern auch nicht nur die einfachsten Touren, gerne auch mal anspruchsvollere Touren, dann komme ich da mit dem Sauerstoff daher - das sieht dann manchmal wohl schon ein wenig komisch aus, wenn ich da so am Bergsteigen bin mit dem Sauerstoffgerät - da bemerke ich schon, dass die Menschen schauen und überlegen - was macht die da jetzt auf dem Berg, mit diesem Sauerstoff. Da wäre es mir manchmal lieber, wenn sie einfach fragen würden. Das wäre mir lieber als zu merken, da rattern jetzt die Gedanken weshalb ich dieses Gerät jetzt trage - da wäre es mir wirklich angenehmer, wenn sie einfach fragen würden, anstatt diese Irritation zu spüren. Ich versteh ja, dass die Menschen irritiert sind, ich sehe ja auch nicht sehr krank aus und bin noch auf dem Gipfel des Berges, brauche aber Sauerstoff, aber da wäre es mir wirklich lieber, wenn sie fragen würden. Ich bin erstaunt, dass bis jetzt niemand gefragt hat, zuerst habe ich gedacht, dass sicher Menschen auf mich zukommen werde - vielleicht kommt das noch.

Wenn ich den Sauerstoff im Flugzeug benutze bin ich noch froh, dass nicht jeder zweite fragt, weshalb ich dieses Gerät brauche.

#### 6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?

Ich denke wahrscheinlich ähnlich, wie die meisten auf mich reagieren. Also dass man kurz hinschaut, finde ich irgendwie normal, es ist halt etwas das auffällt, für mich ist es dann auch ok, weil ich weiss, dass diese Person einen Grund haben wird, weshalb sie auf ein Hilfsmittel angewiesen ist - ich spreche aber selbst auch niemanden an, muss ich zugeben. Das ist wohl so eine natürliche Reaktion.

#### **7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

-

#### **8. Fühlen Sie sich auffälliger, als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nicht tragen?**

Ja, schon. Nicht dass ich das Gefühl habe, dass ich extrem angestarrt werde, ich brauche es auch nicht im normalen Alltag - ich brauche es für den Sport - fürs Wandern, fürs Fitness und um zu Fliegen. Das sind schon so Situationen, wo ich mit vielen Menschen in Kontakt komme - ich denke schon, dass ich auffalle, wenn ich mit dem Sauerstoffgerät ins Fitnesscenter komme - das macht sonst niemand. Dort merke ich schon sehr, dass die anderen sehr irritiert sind - komischerweise hat aber auch da noch nie jemand nachgefragt.

Zuerst hatte ich Hemmungen, mit dem Sauerstoffgerät ins Fitness zu gehen - das will ich nicht. Aber dann stand ich vor der Entscheidung - nicht mehr gehen oder mit dem Gerät gehen - und nicht mehr gehen war keine Option. Ich gehe in ein kleines Center, das sind meistens die gleichen Personen - die gewöhnen sich auch an mich.

#### **9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Ich habe es sehr gern. Mein Sauerstoffgerät ermöglicht mir Dinge zu tun, die ohne nicht mehr möglich sind, deshalb habe ich es wirklich richtig gern.

### **Fragen zur Ästhetik und Funktion**

#### **1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?**

Im Moment (Corona) nie, da ich nicht raus gehe. Aber im Normalfall durchschnittlich einmal bis zweimal in der Woche. Für die Fitness brauche ich es wirklich regelmässig.

#### **2. Wann brauchen Sie das Gerät?**

##### **> Zu welchen Tätigkeiten?**

Sport, Fitness, Wandern, Fliegen

##### **> In welcher Umgebung?**

Im Fitnesscenter, in den Bergen und im Flugzeug

#### **3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?**

Ich habe beides, brauche aber nur den Rucksack - eigentlich könnte ich fürs Fitness auch die Tasche benutzen, da weiss ich nicht, wieso ich sie nicht brauche. Fürs Reisen und fürs Wandern ist der Rucksack einfach auch viel praktischer. Ich glaube ich nehme das Gerät ins Fitness wohl nicht in der Tasche mit, weil die oben offen ist, und das Gerät ist doch recht laut, und ich finde, der Rucksack dämmt diese Geräusch noch ein wenig besser. Ich mache auch Pilates, da benutze ich das Gerät nicht, das geht körperlich noch, manchmal wäre es aber schon noch praktisch, wenn ich den Sauerstoff benutzen würde, da ohne die Muskeln viel schneller ermüden, aber dafür ist es mir zu laut - das traue ich mich nicht - man liegt so und es sollte entspannend sein, das wäre mir dann unangenehm.

#### **4. Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüssen oder ist es Ihnen egal?**

Eigentlich ist mir die Ästhetik egal, aber wenn es eine Auswahl geben würde, fände ich das schon noch schön, aber es nicht ein zwingendes Muss.

**5. Legen Sie generell Wert auf Ihr äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?**

Es wäre schon noch schön, wenn ich etwas aussuchen könnte, das mir gefällt oder zu meinem Stil passt

**6. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)**

Ja, kann ich mir vorstellen.

**7. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?**

Überhaupt nicht! Ich bin überhaupt nicht zufrieden. Das ist etwas das mich richtig stört am Sauerstoff. Gerade für mich, ich brauche ihn für Wanderungen, aber man kann nur das Gerät mitnehmen und dann nichts mehr, es hat nicht einmal Platz für eine Trinkflasche. Ich fände es supercool, wenn etwas mehr Platz hat.

**> Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?**

Ja, dass es Platz bietet wie bei einem normalen Rucksack, dass es wie in einen normalen Rucksack integriert ist. Wenn ich jetzt irgendwo hin gehe, muss ich mein Gepäck immer irgendjemandem geben zu mittragen. Wenn ich mit meinem Freund wandern gehe, geht das, aber wenn ich mit Kolleginnen laufen gehe, will ich denen auch nicht zumuten, dass sie mein ganzes Gepäck mittragen müssen. Es muss keine riesige Tasche sein, aber Platz für ein Sandwich und etwas zu trinken würde ich begrüßen.

**> Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?**

Ich finde es recht unangenehm, wenn man ihn länger trägt, dass das komplette Gewicht auf den Schultern liegt. Ich fände es noch angenehm, wenn man das Gewicht auch auf die Hüfte verteilen könnte. Für kurze Besorgungen ist es ok, aber länger kriege ich Verspannungen in den Schultern. Das war etwas vom Ersten, als ich den Rucksack bekommen habe, was ich mich gefragt habe, wie ich damit wandern gehen soll - ohne Hüftgurt. Auch brauche ich einen zweiten Akku - der hat aber keinen Platz im Rucksack, das fände ich schon noch praktisch, wenn der auch Platz finden würde.

**> Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?**

**8. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?**

**> Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?**

Für mich muss es nicht versteckt sein. Mich stört es nicht, wenn man es sieht. Ich bin von meinem Stil her nicht bunt und auffällig gekleidet. Ich trage eher dunkle Farben und mehr dezent. Es muss für mich nicht knallbunt sein, damit es auffällt - aber es darf gut modisch und schön sein und nicht versteckt.

**9. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?**

Funktion

**10. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?**

Ich finde das noch schwierig, eigentlich lege ich schon Wert darauf, finde es auch wichtig, aber manchmal finde ich es schwierig, etwas zu finden, das die gewünschte Funktion hat und gleichzeitig die Bedingungen einer fairen Produktion erfüllen, aber grundsätzlich finde ich es schon wichtig. Ich fände es schon gut, wenn es zu guten Bedingungen produziert wird.

**11. Möchten Sie den Schlauch verstecken?**

Verstecken, nicht weil er optisch stört oder dass ihn jemand sieht - mich stört der Schlauch eher funktionell. Beim Sport kann man sich leicht darin verheddern - es wäre praktisch etwas zu haben, wo man ihn anstecken kann.

**12. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?**

Etwas zum Anknipsen fände ich praktisch - wie eine Schnuller-Kette

**13. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?**

Für mich persönlich fände ich ein outdoor-taugliches Material gut - wasserabweisend /dicht. Farben sind mir relativ egal. Schlicht, dezent

**14. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Mich nervt, dass der Alarm so schnell losgeht. Das Gerät ist sehr sensibel, aber eigentlich bin ich sehr zufrieden damit.

**15. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

Wenn der Rucksack dann mir gehören würde, wäre ich bereit dafür selbst etwas zu zahlen. Vergleichsweise etwa gleich viel wie für einen normalen Wanderrucksack.

Interview 1 anonym, durchgeführt von Mitarbeiterin Lungenliga Bern, März 2020

Angaben zur Person (freiwillig) Name:

Alter: 76

Geschlecht: weiblich

Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen?

COPD

**Fragen zur Wahrnehmung**

**1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?**

Stöpsel stören in der Nase.

**2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?**

Sie nehmen Abstand. Im Tram sitzt Pat. oft alleine.

**3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?**

2x von Ausländern, welche sich interessierten. Schweizer fragen kaum.

**4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)**

Keine Kommentare. Viele schauen weg.

**5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?**

>Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?

Pat. wünscht sich, dass die Menschen sie ansprechen

**6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Pat. erzählt, dass sie sich manchmal zu ihnen setzt. Sie hat den Eindruck, dass ein gegenseitiges Verständnis da ist.

**7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

Pat. hat den SG mini auf einem Caddy, da er ihr zum tragen zu schwer ist.

**8. Fühlen Sie sich auffälliger als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nichttragen?**

Am Anfang der O2-Therapie ja, jetzt fühlt sie sich nicht mehr auffälliger.

**9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Pat. ist der Meinung, dass es eine Zweckgemeinschaft ist

## Fragen zur Ästhetik und Funktion

### 1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?

Täglich

### 2. Wann brauchen Sie das Gerät?

#### Zu welchen Tätigkeiten?

Einkaufen, Spazieren, im Garten arbeiten

#### In welcher Umgebung?

Märit Tram

### 3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?

Den Rucksack. Diesen hat sie auf einem Caddy festgemacht, da das Gerät zu schwer ist, zum Tragen.

Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüßen oder ist es Ihnen egal?

Ästhetik ist für die Pat. sehr wichtig. Auswahl würde sie begrüßen.

### 4. Legen Sie generell Wert auf Ihr Äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?

Sie legt Wert auf ihr Äusseres. Pat. würde es begrüßen ein zum Outfit passendem Rucksack auswählen zu können.

### 5. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)

Ja

### 6. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?

Ist mit dem Rucksack zufrieden.

#### > Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?

Ja. Für Portemonnaie, Schlüssel, Kärtli. Am liebsten re und li ein Fach.

#### > Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Ja. Bequeme Träger.

#### > Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Benötigt Pat. nicht, deshalb keine Angabe.

### 7. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?

Man darf es sehen.

> Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?

Wünscht ein ansprechendes, rassiges, farbiges Design

### 8. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?

Funktion. Beides zusammen wäre besser

### 9. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?

Nachhaltige Produktion. Trägt Baumwolle

### 10. Möchten Sie den Schlauch verstecken?

Ja.

### 11. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?

Nein.

### 12. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?

Flippig bunt und Naturfaser. Wasserfest.

**13. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Benötigt keine Verbesserung.

**14. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

100.- laut Pat.

Interview 2 Anonym, durchgeführt von Mitarbeiterin Lungenliga Bern, März 2020

Angaben zur Person (freiwillig) Name:

Alter: 72 Jahre

Geschlecht: weiblich

Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen?

ARDS (acute respiratory distress syndrome) mit schwerer respiratorischer Partialinsuffizienz bei toxischer Pneumopathie

**Fragen zur Wahrnehmung**

**1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?**

Pat. fühlt sich jetzt wohl, am Anfang unwohl da unsicher wegen Gerät und wie Leute reagieren würden. Jetzt hat sie sich daran gewöhnt.

**2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?**

Pat. äussert, dass sie vermehrt wahrgenommen wird, sie wird darauf angesprochen (Am Anfang der O2-Therapie mehr als jetzt).

**3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?**

Ja, am Anfang mehr als jetzt.

**4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)**

Unterschiedlich, es gibt Leute, die sie ansprechen, andere beobachten nur. Wenn sie angesprochen wird wollen die Leute wissen, was das für ein Gerät ist und warum sie O2 habe.

**5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?**

Pat. äussert, dass sie keine spezielle Reaktion erwartet, ist in Ordnung wie die Reaktionen der Mitmenschen sind.

>Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?

**6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Pat. erzählt, dass sie vermehrt auf Menschen mit Beeinträchtigungen reagiert und nachfragt, wie es ihnen geht.

**7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

Nein

**8. Fühlen Sie sich auffälliger, als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nichttragen?**

Am Anfang der O2-Therapie ja, jetzt fühlt sie sich nicht mehr auffälliger.

**9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Pat. äussert dass die Beziehung meistens positiv sei. Am Anfang der Therapie hatte sie Mühe mit der Lautstärke des mobilen Konzentrators. Es war ihr unangenehm mit solchem Lärm nach draussen zu gehen. Dies habe sich relativ schnell geändert und nun sieht sie den Nutzen, den sie durch den mobilen Konz hat (kann nach draussen gehen).

## Fragen zur Ästhetik und Funktion

### 1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?

Jeden Tag 1h im Durchschnitt.

### 2. Wann brauchen Sie das Gerät?

>Zu welchen Tätigkeiten?

Einkaufen, Spazieren, Leute besuchen

>In welcher Umgebung?

Öffentlichkeit, Einkaufszentrum, Wald, Auto

### 3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?

Sie bevorzugt den Rucksack, Tasche benötigt sie nicht.

### 4. Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüßen oder ist es Ihnen egal?

Pat. legt wenig Wert auf Ästhetik. Auswahl ist Pat. egal.

### 5. Legen Sie generell Wert auf Ihr Äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?

Sie legt Wert auf ihr Äusseres. Pat. würde es begrüßen ein zum Outfit passender Rucksack auswählen zu können.

### 6. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)

Das kann sich Patientin vorstellen.

### 7. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?

Pat. äussert Zufriedenheit über Funktionalität des Rucksackes.

>Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?

Nein.

>Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Im Sommer ist er bequem zu tragen. Im Winter stört es Patientin, dass Träger des Rucksacks durch dickere Kleider verrutscht.

>Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Benötigt Pat. nicht, deshalb keine Angabe.

### 8. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?

Pat. findet, dass Gerät nicht versteckt werden muss. Es darf gesehen werden, dass sie ein Hilfsmittel benötigt.

>Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?

### 9. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?

Funktion

### 10. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?

Nein.

### 11. Möchten Sie den Schlauch verstecken?

Ja.

### 12. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?

Nein.

**13. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?**

Pat. äussert blau oder grün. Stil und Material empfindet sie als nicht wichtig, kann deshalb Frage nicht beantworten.

**14. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Pat. äussert Funktionalität zufrieden zu sein. Es benötigt keine Verbesserung.

**15. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

100.- laut Pat.

### Interview 3 anonym, durchgeführt von Mitarbeiterin Lungenliga Bern, März 2020

Angaben zur Person (freiwillig) Name: unbekannt  
Alter: 83 Jahre  
Geschlecht: weiblich  
Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen?  
COPD

#### **Fragen zur Wahrnehmung**

**1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?**

Unangenehmes Gefühl, dass sie z.B. von Nachbarn gesehen wird.

**2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?**

Sie reagieren erstaunt, wenn sie die Pat. das erste Mal mit O2 sehen. Bekannte würden sehr gefasst reagieren, manche haben auch Bedauern/Mitleid mit Pat.

**3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?**

Nein, es wird eher zur Kenntnis genommen.

**4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)**

Laut Pat. weder angesprochen noch beobachtet oder kommentiert.

**5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?**

Nicht beobachten, nicht anstarren. Normal mit Pat. umgegangen.

**>Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?**

**6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Wegschauen, nicht fixieren, kein Mitleid zeigen.

**7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

Lesebrille, Rollator

**8. Fühlen Sie sich auffälliger, als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nichttragen?**

Ja, sie fühlt sich auffälliger.

**9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Ambivalent; einerseits Behinderung, da darauf angewiesen; nicht mehr selbständig sein; andererseits gewöhnt sie sich ans Gerät und kann trotzdem noch nach draussen gehen → Lebensqualität höher dank Gerät.

## Fragen zur Ästhetik und Funktion

### 1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?

v.a. als Reserve für Besuche; 1-2x pro Woche

### 2. Wann brauchen Sie das Gerät?

>Zu welchen Tätigkeiten?

Für Besuche im Familienkreis.

>In welcher Umgebung?

Familienatmosphäre.

### 3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?

Tasche wird momentan bevorzugt, hat aber auch Rucksack.

### 4. Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüßen oder ist es Ihnen egal?

Pat. legt Wert auf Ästhetik der Tasche, ist jedoch mit momentanem Aussehen zufrieden. Sie würde eine Auswahl begrüßen.

### 5. Legen Sie generell Wert auf Ihr Äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?

Pat. legt Wert auf ihr Äusseres. Da sie mit Aussehen der momentanen Tasche zufrieden ist, eine Auswahl verschiedener Taschen nicht notwendig.

### 6. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)

Ja

### 7. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?

Pat. ist sehr zufrieden.

>Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?

Nein

>Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Benötigt Pat. nicht, deshalb keine Antwort.

>Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Ja, man kann die Tasche mit Tragegurt an der Schulter tragen oder auch an Händen.

### 8. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?

Pat. äussert eher verstecken, nicht auffällig. Optik spielt keine Rolle.

>Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?

### 9. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?

Funktion.

### 10. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?

Nein, wichtiger für Pat. ist, dass es ihr gefällt.

### 11. Möchten Sie den Schlauch verstecken?

Nein.

### 12. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?

Nein.

**13. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?**

So wie es laut Pat. ist, ist es gut so. Sie möchte keine Änderung.

**14. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Ja. Verbessern könnte man laut Pat. die Lautstärke des mobilen Konz. Es könnte leiser sein.

**15. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

Pat. empfindet es momentan als nicht wichtig und würde deshalb nicht mehr bezahlen.

Interview 4 anonym, durchgeführt von Mitarbeiterin Lungenliga Bern, März 2020

Angaben zur Person (freiwillig) Name: wird nicht bekannt gegeben

Alter: 78

Geschlecht: weiblich

Wieso sind Sie auf eine Sauerstofftherapie angewiesen?

Lungenfibrose

**Fragen zur Wahrnehmung**

**1. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie mit der Nasenbrille nach draussen gehen?**

Nasenbrille gehört zu Patientin, es vermittelt ihr ein Sicherheitsgefühl. Wenn sie sich im Spiegel mit Nasenbrille sieht, beelendet es Pat. manchmal und macht sie traurig.

**2. Wie denken Sie, werden Sie von anderen Menschen wahrgenommen, wenn Sie das Gerät und die Nasenbrille tragen?**

Pat. denkt, dass sie mehr wahrgenommen wird als ohne Sauerstoff.

**3. Werden Sie auf das Sauerstoffgerät angesprochen?**

Bis jetzt 1x von einem ca. 12jährigen Knaben.

**4. Wie sind die Reaktionen? (werden Sie angesprochen, werden Sie beobachtet oder müssen Sie sich Kommentare anhören, wenn Sie mit dem Sauerstoffgerät draussen sind?)**

Pat. wurde von einem Knaben nett angesprochen, wollte wissen was dies sei und warum sie das tragen muss. Es stellte sich im Gespräch heraus, dass er selbst eine Lungenkrankheit hatte (Cystische Fibrose). Pat. wird auch beobachtet. Sie äussert, dass v.a. junge Menschen beispielsweise im ÖV sehr lieb und unterstützend zu ihr sei. Pat. musste sich noch keine Kommentare anhören.

**5. Was wünschen Sie sich für eine Reaktion?**

Pat. wünscht sich keine spezielle Reaktion.

**>Keine oder gibt es bessere oder schlechtere Arten damit umzugehen?**

Hilfsbereite Reaktion ist ihr lieber.

**6. Wie reagierten Sie selbst auf Menschen mit einer Beeinträchtigung?**

Pat. ist ehemalige Intensivschwester, äussert deshalb, dass sie vor allem hilfsbereit reagiert habe. Jetzt da es ihr körperlich schlechter geht sei dies schwieriger, sie schaut Menschen mit Beeinträchtigungen vor allem in Auge damit sie keine spezielle Reaktion bei ihr sehen.

**7. Sind Sie auf weitere Hilfsmittel angewiesen?**

Ja, Rollator und Elektrobett.

**8. Fühlen Sie sich auffälliger, als wenn Sie die Nasenbrille und das Sauerstoffgerät nichttragen?**

Ja

**9. Wie ist Ihre Beziehung zu dem Sauerstoffgerät?**

Es ist für Pat. ein Mittel zum Zweck, jedoch auch ein Hilfsmittel zur Unterstützung und vermittelt Sicherheit (z.B. gibt es Alarm an wenn sie falsch atmet). Sie empfindet Gerät als relativ laut, was störend sei.

## Fragen zur Ästhetik und Funktion

### 1. Wie oft sind Sie auf das Gerät angewiesen?

Täglich, paar Minuten bis mehrere Stunden.

### 2. Wann brauchen Sie das Gerät?

> Zu welchen Tätigkeiten? Z.B. für in Keller gehen, Essen in Altersheim holen gehen, für in Stadt gehen im Bus

> In welcher Umgebung?

Zuhause, in Nähe von Wohnung, Öffentlichkeit wie z.B. Bus

### 3. Bevorzugen Sie die Tasche oder den Rucksack oder nutzen Sie beides?

Tasche, kann Rucksack wegen Schulterschmerzen nicht tragen.

### 4. Wieviel Wert legen Sie auf die Ästhetik der Tasche? Würde Sie eine Auswahl begrüßen oder ist es Ihnen egal?

Pat. legt Wert auf Ästhetik der Tasche. Sie würde eine Auswahl begrüßen.

### 5. Legen Sie generell Wert auf Ihr Äusseres? Würden Sie es begrüßen, wenn Sie eine/n zu Ihrem Outfit passende/n Tasche/ Rucksack auswählen könnten?

Pat. legt Wert auf ihr Äusseres. Sie würde eine passende Tasche begrüßen.

### 6. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Taschen auch wie ein Accessoire getragen wird und nicht nur als Mittel zum Zweck? (Die Brille als Beispiel ist ja in erster Linie eine Sehhilfe, dennoch wird sie mittlerweile als modisches Accessoire oder Statement getragen)

Nein, könnte sie sich nicht vorstellen.

### 7. Wie zufrieden sind Sie mit der Funktionalität der Tasche / des Rucksackes?

Pat. ist zufrieden mit der Tasche, Rucksack hat sie nicht.

### > Möchten Sie weiteren Stauraum, wenn ja wofür?

Ja, kleiner Stauraum um kleine alltägliche Gegenstände wie z.B. Brillenetui oder Desinfektionsmittel zu verstauen

### > Ist der Rucksack bequem zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Hat Pat. nicht.

### > Ist die Tasche angenehm zu tragen, wenn ja weshalb / wenn nein, was stört?

Ist für Pat. angenehm zu tragen, aber nur kurze Zeit da zu schwer und Pat. mob. Konz jeweils auf Rollator stellt.

### 8. Möchten Sie das Gerät eher verstecken oder darf man sehen, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind?

Laut Pat. darf man sehen, dass sie auf ein Hilfsmittel angewiesen ist.

### > Spielt hier die Optik eine Rolle? > Lieber ein unauffälliges Design der Tragevorrichtung, dass man das Gerät möglichst nicht wahrnimmt, oder sind Sie froh, wenn man bemerkt, dass Sie auf ein Hilfsmittel angewiesen sind (Rücksichtnahme) und wenn ja, möchten Sie dieses Hilfsmittel in einem ansprechenden ästhetischen Design präsentieren können?

Laut Pat. darf die Tasche optisch auffällig sein wie z.B. ein roter Streifen damit man sieht, dass es sich hier um ein Sauerstoffgerät handelt.

### 9. Was ist Ihnen wichtiger: Funktion oder Ästhetik?

Funktion

### 10. Legen Sie Wert darauf aus welchen Materialien ihre Kleider oder Accessoires gefertigt sind und unter welchen Bedingungen sie produziert werden? Wenn ja, was ist Ihnen besonders wichtig?

Pat. legt viel Wert auf Material und Herstellung. Sie kauft z.B. nur Kleider aus Baumwolle (kein Pelz, etc.). Es ist ihr auch wichtig zu wissen, woher die Kleidung kommt.

### 11. Möchten Sie den Schlauch verstecken?

Ja

### 12. Hätten Sie gerne etwas, um den Schlauch zu schmücken?

Sie kann es sich nicht vorstellen, hat Fragezeichen bezüglich Hygiene.

**13. Wenn Sie bestimmen könnten, welcher Stil, welche Farben und welche Materialien gefallen Ihnen besonders gut?**

Pat. äussert gerne rote, blau oder grüne Farben zu haben. Bezüglich Stil und Material kann sie keine Angaben machen.

**14. Sind Sie mit der Funktionalität des Sauerstoffgerätes und der Nasenbrille zufrieden? Was könnte verbessert werden?**

Pat. ist mit der Funktionalität zufrieden, keine Verbesserung nötig.

**15. Falls Sie als Privatperson die Kosten für das Gerät und das Tragsystem tragen müssen, wie viel wären Sie bereit für den von Ihnen gewünschte Mehrwert zu bezahlen?**

200.- CHF

## Umfrage mit Antworten, durchgeführt vom 20.4 bis 23.4.2020, 89 Teilnehmer\*innen

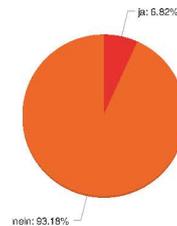
### Wahrnehmung von medizinischen Hilfsmitteln im Gesicht

1. Kennen Sie eine Person, die auf ein Sauerstoffgerät angewiesen ist? \*

Anzahl Teilnehmer: 88

6 (6.8%): ja

82 (93.2%): nein



2. Beschreiben Sie in Stichworten, was Sie denken, wenn Sie jemanden mit einem Sauerstoffgerät sehen. \*

Anzahl Teilnehmer: 73

- Was könnte der Grund sein? Es fällt auf, aber ich denke nicht viel weiter darüber nach.
- Nichts besonderes, ich frage mich ev was er sie hat vlt auch mitleid
- Atemnot, Unterstützung
- Mitleid
- schwach, hilfsbedürftig, eingeschränkt im Alltag
- arm, traurig, Spital, Krank
- Fühle mich privilegiert, dass ich ohne Sauerstoffgerät atmen kann
- Muss eine Einschränkung sein.
- mitgefühl, zum glück brauche ich das nicht
- Abhängigkeit
- Ein Gerät dass die eine Tasche aussieht
- Atembeschwerden, Lungenkrankheit, Sauerstoffmangel
- Krank, Mitleid, zerbrechlich, abhängig
- Dass die Person sehr krank ist, und auf den Dauerstoff angewiesen.
- Die Person braucht sie und ich spreche sie nicht darauf an in einem Gespräch
- Atemprobleme, Chronische Krankheiten
- Werd bald gesund
- Ernsthafte Krankheit, Abhängigkeit vom Gerät
- Dass die Person sehr krank ist
- traurig, arme person, spiral, krank
- Wie anstrengend sein Leben sein muss→ Socken anziehen?!
- woran leidet die person?
- Atemprobleme
- Krank, Mitleid
- ich hoffe dass es ihm gut geht und dass er keinen schwierigen alltag hat
- Dass es schwierig sein muss damit zu leben
- krank
- Ich mache mir Sorgen und hoffe, dass der Zustand nur temporär ist.

- Atemnot
  - respektvoll, es muss so mühsam das zu haben
  - oh, krank
  - Beatmung, Transparent, Umhüllt, Sauerstoff, Visor, Schlauch, Patient
  - krank, eingeschränkt, mitleid
  - Kranke Person / vielleicht Raucher
  - "arme Siech"
  - Gesundheit, Lunge, Was ist los?
  - Armer mmensch, muss anstrengend sein
  - Krankheit, Lungenkrankheit, schwaches Immunsystem
  - soweit noch nicht geschehen.
  - Ojeh, Mühsam, umständlich, eingeschränkt
  - starke Abhängigkeit einer Person von einem Gerätes
  - Mitleid
  - Welche Art von Krankheit?
  - hat vermutlich eine Lungenkrankheit
  - Die person ist sehr labil und schwach
  - (sick af) und irgendwie auch sympathisch
  - probleme mit der lunge, kann schlecht atmen, ist alt(meistens)
  - krank, mitleid, corona
  - Schwach
  
  - Ich habe Mitleid, kann mir nicht vorstellen wie mühselig das sein muss
  - Das diese Person krank ist
  - Ui wa isvh de da los
  - Mitgefühl, zerbrechlich
  - Bisschen unheimlich, Person tut mir leid
  - überlebenswichtig
  - Ohne das, könnte die Person nicht leben. Dankbar, dass ich das nicht habe...
  - Krankheit, mühsam, mitleid
  - dankbarkeit, mitleid
  - Hat eine Krankheit
  - Dass diese Person wahrscheinlich Krank ist
  - oh nein, arme person, hoffe es nervt nicht. unangenehm, mitgeföhöl
  - schwierige krankheit, cool, dass sie trotzdem raus kann
  - es wirkt sehr umständlich, und hat auch etwas unheimliches
  - Atemnot, Krankheit, Sauerstoff, starke Person, hartes Leben, Spital
  - kann nicht allein genug Sauerstoff aufnehmen
  - Freue mich das die Person, die vermutlich sehr krank ist, trotzdem raus kann und am Leben teilhaben kann. Auch besorgt, beobachte die Leute um die Person herum, ob sie auch acht geben, der Person einen Platz anbieten, sie nicht anrempeIn ect.
  - Meine erste Assoziation ist, dass die Person wahrscheinlich eine schwerwiegende Erkrankung hat und wahrscheinlich auch stark eingeschränkt im Alltag. Der zweite Gedanken ist wohl mehr eine Frage. Ich frage mich dann, ob wohl das imunsystem geschwächt ist und man daher besonders vorsichtig begegnen sollte,
  - Ich stelle mir das Atmen vor. Ein tiefes Einatmen. Ich schleppe dauernd irgendetwas mit mir herum. Wenn ich jemanden mit einem Sauerstoffgerät sehe, denke ich dass diese Person noch viel mehr tragen muss als ich. Ich denke an das Buch the fault in our stars von John Green.
  - abhängigkeit, ortsgebundenheit, krankheit
  - Krankheit, Lunge betroffen
  - Lungenfehler, zu wenig Sauerstoff, langsam, mühsam
  - oh nein der/die arme, das muss voll lästig sein
  - Tod, Mitleid, Hoffnung & Leid
-

3. Verändern Sie ihr Verhalten, wenn Sie eine Person mit einer Nasenbrille (Sauerstoffschlauch in Nase) und Sauerstoffgerät sehen? \*

Anzahl Teilnehmer: 72

- Es fällt auf, man schaut unwillkürlich hin, denkt dann aber, man sollte nicht hinschauen und schaut komisch ins Nirgendwo
  - Vorsichtigerer respektvollerer Umgang weil unbekannte Situation erhöhte Hilfsbereitschaft
  - Nein
  - Nein
  - ja
  - Ja
  - Nein. Denn es ist für jene Person ein Hilfsmittel welches zu dieser Person gehört wie für andere z.B. einen Gehstock.
  - Hoffentlich nicht, unbewusst wohl schon
  - Habe noch nie jemand damit gesehen
  - Vielleicht ja, vielleicht verunsichert
  - Ich denke ich werde rücksichtsvoller mit der Person umgehen
  - weiss ich nicht, sieht auch komisch aus.
  - Nicht gross, vielleicht achtsamer, falls die Person irgendeine Form von Hilfe benötigt.
  - Nein
  - ich zünde meine Zigarette nicht neben dieser Person an, andernfalls verändere ich mein Verhalten nicht
  - Nein
  - eigentlich nicht. Kommt aber auf die Situation drauf an.
  - Nein ausser wenn ich sehe dass die Person Hilfe braucht.
  - ich schaue die Person an und versuche sie nicht anzuschauen
  - Ja tend. Platz für sie machen
  - Wohl schon, aber möchte ich eigentlich nicht.
  - Ja, ich werde vorsichtig, dass ich nicht an ein Kabel drankomme
  - Nein
  - nein
  - Nein
  - ich versuche, nicht zu starren.
  - wenn ich die Person nicht kenne schon.
  - nein
  - ich denke nicht
  - kenne Unterschied nicht
  - bedingt
  - ich verhalte mich gleich. Immer mit Respekt, eventuell sogar noch mehr Respekt
  - Ich hoffe nicht
  - ich weiche aus, um Berührungen zu vermeiden
  - Minim. Werde ruhiger, möchte beobachten und wahrnehmen wie Person gestikuliert da Mimik zu lesen vielleicht erschwert ist.
  - Vielleicht bisschen rücksichtsvoller, kommt auf die Situation an
  - vielleicht, da ungewohnt
  - weiss ich nicht
  - Nein
  - Ich denke schon. Vermutlich würde ich versuchen, rücksichtsvoll und zuvorkommend zu sein. Ich weiss es jedoch ehrlich gesagt nicht.
  - Ja, ich weiss nicht ob ich wegschauen oder die Person anschauen soll
  - unbewusst wahrscheinlich schon
  - grundsätzlich nicht, aber bin aufmerksamer, ob die Person Hilfe braucht
  - Ich versuche der Person keine Umstände zu bereiten, beobachte sie vielleicht weil man das nicht so oft sieht
  - Ja schon. Ich muss dann sicher erst mal inspizieren
-

- nein
- nein
- Nein
- nein (verwunderter Blick aber Verhalten nicht)
- Ich bin noch nie jemandem so eng begegnet
- Nicht starren
- Nein nicht unbedingt, ich gehe vielleicht auf sie zu und frage ob ich ihr was helfen könnte.
- Ein bisschen weniger unheimlich, tut mir aber auch leid
- kommt auf die Situation an
- Nein
- ev. bin ich etwas rücksichtvoller
- Rücksicht und Vorsicht
- Ja
- Nein
- wenn dann bin ich vorsichtig dass ich nicht im weg bin oder etwas falsch mache.
- nein, ich kam nie gross in kontakt mit solchen menschen
- Kann ich nicht beurteilen, ich kann mich nicht erinnern wann dies das letzte Mal passiert ist aber vermutlich werde ich vorsichtiger
- Die Gedanken verändert sich, es fällt auf, man fragt sich wieso. Aber Verhalten verändert sich nicht bewusst.
- nein
- Klar! Ich bin vorsichtiger, will die Person nicht anrempeln oder an das Gerät drankommen, nicht vorbeidrängeln, Vortritt lassen, allgemein einfach aufmerksamer sein
- Wie bereits vorhin erwähnt, grundsätzlich nicht gegenüber dem "charakter" der Person, aber aufgrund der Assoziation eines geschwächten Immunsystems möchte ich der Person vorsichtig gegenüber treten
- Ich reagiere auf alles visuelle. Wenn jemand schielt irritiert es mich auch, aber es interessiert mich auch. Ich bin werdende Illustratorin und ich würde gerne alles genau ansehen, aber manchmal getraue ich mich nicht aus Angst beleidigend oder mit einem zu aufdringlichen Blick zu wirken
- ich weiss nicht. ich denke wir verhalten uns bei jeder person anders, wahrscheinlich auf merkmale wie alter geschlecht anziehung geruch situation (...) abhängig, drum denke ich ja.
- nein
- ich hoffe nicht
- nein
- Wahrscheinlich schon, bewusst wüsste ich jetzt nicht was sagen

#### 4. Fühlen Sie sich verunsichert, wissen Sie nicht wie reagieren? > Können Sie beschreiben weshalb? \*

Anzahl Teilnehmer: 69

- Ein wenig. Man schaut im ersten Moment automatisch hin, denkt dann aber sofort, dass man nicht hinschauen sollte. Man ertappt sich selber.
- Weil ich die situation nicht kenne aber auch nicht nerven möchte. Wenn ich reagieren müsste würde ich mich aber entweder ganz normal verhalten oder wenn hilfe benötigt wird direkt fragen bei unsicherheiten
- Nein
- Nicht unbedingt verunsichert, eher vorsichtig, da die Person wahrscheinlich eine Krankheit hat
- Ich weiss nicht, ob ich nachfragen soll, was das Problem ist, bzw. in wie weit unsere Unterhaltung etc von der Krankheit eingeschränkt wird.
- Ja, ich will nichts falsch machen/sagen
- Nein
- -
- Habe Angst zu starren, etwas verkertes zu sagen
- Nein
- Ja, ich weiss ja nicht weshalb die Person eine Sauerstoffzufuhr braucht.
- Nein
- Mich würde es nicht speziell etwas ausmachen, Ich behandle sie wie jeden anderen

- nein, man kann die person fragen wie zu reagieren ist
  - Nein, nein und nein
  - Eigentlich nicht. Die Person braucht momentan einfach Unterstützung durch das Gerät
  - Weil ich nicht genug über die Krankheit der Person kenne
  - ja, die person tut mir leid und ich weiss nicht was ich tun kann um ihr zu helfen.
  - (Z.B. Am Bhf) Ein bisschen immer bei körperlich beeinträchtigten Menschen (welche Art auch immer): kann/ sollte/ muss man etwas helfen? Ich weiss es nie!
  - Ja wegen den Kabeln. Auch sonst weiss ich nicht wie gewisse reagieren. Manche schauen böse drein,.
  - Man weis nicht genau wie reagieren, da es ungewohnt ist und man möchte niemandem zu nahe treten.
  - nein
  - Nein
  - Ja. Ich will nicht eine Grenze überschreiten oder blöde Fragen stellen oder jemandem zu Nahe treten.
  - ja ich fühle mich unsicher. Ich weiss nicht wie das Gerät funktioniert und ob die Person deshalb sehr geschwächt ist und ich extra vorsichtig sein muss
  - Ich fühle mich nicht anders, vielleicht habe ich Mitgefühl
  - Ja wahrscheinlich schon, ich weiss nicht genau wie das zu beschreiben
  - würde einfach weiterlaufen was interessiert mich das auch
  - Bei keinem direktem Bezug zur Person, ignoriere ich Hilfsmittel
  - ich weiss wie ich reagieren sollte
  - Nicht wirklich, einfach normal wie alle anderen auch
  - ich ignoriere Andersartigkeit soweit wie möglich
  - Kontext abhängig, Nähe Spital sicher nicht. Habe sonst noch nie eine solche Situation erlebt.
  - Manchmal, ich weiss halt nicht ob die person hilf will oder nicht
  - nein, Verhalten ist jedoch vorsichtiger
  - ka
  - Nein
  - Ja, ich denke ich wäre verunsichert. Vielleicht ist es die starke Abhängigkeit dieser Person von einem Gerät. Aber der Hauptgrund wird wohl sein, dass ich niemanden persönlich kenne, der ein solches Gerät benötigt.
  - Es ist ungewohnt
  - ja, da es etwas Ungewöhnliches ist
  - nein
  - Es ist ungewöhnlich und ichfrage mich was die person für ein leiden hat und fühle mitleid weil sie nichtbei guetr gesundheit ist und ich schn
  - Mal so mal so. Kommt darauf an. wenn ich die person kennen lerne (offen direkt) oder im öffentlichen raum aneinander vorbei läuft
  - wüsste nicht was man anders machen muss
  - nein ich denke so normal eie möglich reagieren ist gut
  - Nein
  - nein
  - Ja, vielleicht würde ich mich verunsichert fühlen, weil ich nicht weiss wie ich mich verhalten soll
  - Weisd nicht ob sie hilfe braucht
  - Nein
  - Wenn man künstliche Sauerstoffzufuhr braucht, hat man ziemlich Probleme mit der Atmung. Deshalb denke ich, macht es mir Angst, weil ich denke, dass die Person schwere gesundheitliche Probleme hat, evt. nicht mehr lange zu leben o. Ä.
  - ich sehe selten betroffene Menschen, ob es daran liegt dass es nur wenige gibt oder sich die Menschen nicht mehr gerne im öffentlichen Raum bewegen kann ich mit meinem jetzigen Wissen nicht abschätzen
  - Manchmal, wie will die Person behandelt werden? Jede Person ist individuell und will anders behandelt werden
  - nein
  - nein
  - Weil man nicht weis was diese Person fühlt, was sie alles machen muss.
  - Wenn es keinen Grund gibt zu reagieren, dann fühle ich mich auch nicht verunsichert
  - ich habe angst der person komplikationen zu bescheren.
-

- ich weiss nicht was die person hat, und wie man so jemand richtig behandelt
- Vielleicht fühlt man sich verunsichert, weil man die Person als sehr schwach wahrnimmt und dass sie irgendwie leichter zu schädigen ist wenn man nicht aufpasst.
- Angst etwas falsches zu sagen
- müsste ich etwas tun?
- Ja. Ich möchte nicht, dass die Person mein vorsichtigeres Verhalten als negativ empfindet. Ich möchte nicht, dass sich die Person wegen mir unwohl fühlt
- auch aus diesem Grund. Oder eventuell die sorge etwas falsches anzusprechen, dass die Person verletzen könnte, aufgrund seiner/ihrer Krankheit
- ja ich will nicht verletzen
- wahrscheinlich situationsabhängig, wenn die person im bus mit mir ein normales gespräch starten würde, nei . wenn sie auf der strasse unfällt und ich helfen will, wahrscheinlich ja. wie mit anderen menschen aber auch.
- vielleicht ein wenig, da es nach schwerer Krankheit aussieht
- ein wenig, weil man die Lage nicht einschätzen kann
- Evtl. ist diese Person "fragil", man braucht mehr Geduld

5. Haben Sie Berührungsängste (möchten Sie der Person oder der Situation ausweichen)? > Wie äussern sich diese? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

- Nein
  - Nein keine berührungsängste
  - Nein
  - Nein
  - Ich halt mich von der Person fern...
  - Ja, ich habe angst sie zu verletzen und deshalb behalte ich eine distanz
  - Nein
  - Daher ich nicht weiss was die Person hat / braucht bin ich vorsichtiger
  - Nein aber ich berühre ja generell nicht fremde Leute auf der Strasse.
  - Nein.
  - Nein
  - generell mag ich menschen kontakt nicht, aber im notfall hilft man
  - Muss nicht sein
  - Eigentlich nicht. Ich würde vielleicht nicht als erstes Fragen, wieso dieses Gerät? Aber je nach Gesprächs verlauf würde ich nachfragen
  - nein ich habe keine Berührungsangst
  - nein eigentlich nicht.
  - Ist sehr von pers. Tagesstimmung abhängig: manchmal Ja, manchmal nein. Wie vorgehend erwähnt: indem ich tend. platz mache für die Person, als auf sie zuzugehen
  - Nein, aber ich achte vermehrt das ich nicht an die Kabel dran komme
  - Es ist tendenziell eher, dass man nichts falsches machen möchte, es ist aber nicht direkt ein Ausweichen.
  - nein
  - Ich verhalte mich vorsichtig und schau ob die Person Unterstützung benötigt
  - Berührungsängste eher weniger. Da nehme ich eher in Kauf, dass ich mich halt mal nicht 100% wohl fühle aus Angst etwas dummes zu sagen.
  - Ausweichen nicht. Wenn ich die Person kenne ist es kein Problem. Dann kann man ja nachfragen.
  - Grundsätzlich nicht aber ich frage mich, ob ich der Person nicht zu nahe kommen darf, wegen ihrer Gesundheit (Immunsystem)
  - nein ist ja nicht ansteckend geht ja um atem
  - eher Respekt gegenüber einer gesundheitlich angeschlagenen Person
  - nein
  - Die situation ist mir unangenehm
  - genau!
-

- Bin im allgemeinen zurückhaltend mit Fremden also ändert sich daran wenig.
- Jaa klar aber mit allen menschen
- Nein, wenn ich Person kenne.
- ka
- Nein
- Nein, das denke ich nicht.
- Ich habe keine Berührungsängste
- Nein eigentlich nicht
- nein
- Ich möchte sie vorallem nicht behindern und halte deswegen abstand
- nein, macht sich halt irgendeiwe sorgen den anderen menschen zu exhausten
- nein
- nein
- Nein
- nein
- Nein, wenn dann nur weil ich nichts falsch machen möchte
- Ich weiss nicht was sie gerne haben würde
- Nein
- Ja, ich habe auch Angst, ihr aus Versehen das Sauerstoffgerät umzuschmeissen oder irgendetwas kaputt zu machen.  
Ich bleibe eher auf Abstand und mache keine schnellen Bewegungen
- die Situation wäre bestimmt ungewohnt, weil das Gesicht in unserer Kultur einen wichtigen Stellenwert innehat. Ich denke jedoch nicht dass ich der Person ausweisen wollte würde ich sie treffen
- Vielleicht wirken Menschen, die sich in solchen Situationen befinden, zerbrechlich
- nein
- aus vorsicht, ja.
- Nein
- nur weil ich nichts falsch machen möchte
- hatte noch nie de gelegenheit nah zu sein, bei fremder person bemühe ich mich nicht aktiv darum
- Ich denke Berührungsängste nicht unbedingt, so dass ich ausweichen würde, aber vermutlich einfach beim Gespräch, weil man dann nicht weiss ob man etwas helfen sollte oder nicht.
- nein
- Ich bin sehr tollpatschig und halte darum extra mehr Abstand zu diesen Personen. Ich möchte nicht an das Gerät kommen oder sie aus versehen anrumpeln. Ähnlich wie bei Menschen mit Gehstöcken oder ähnlichem
- Nein, ausser ich bin erkältet und die Person hat ein geschwächtes Immunsystem, falls dies nicht der Fall ist, dann nicht
- nein
- nicht auf die sauerstoffschläuche bezogen, wenn dann auf geruch erscheinungsbild (ungepflegt...) ausser es wird dringende hilfe mit berührung benötigt.
- nein
- vielleicht ein wenig, aber auch nicht mehr wie anderen Fremden denke ich
- Nein

6. Wo und in welchem Kontext sind Sie schon einer Person mit einem Sauerstoffgerät begegnet? (Öffentlicher Raum, privat)

Wie war Ihre Reaktion? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

- Im öffentlichen Raum an Bahnhöfen, privat in Freundeskreis. Eine Kollegin hat mir ihre Maske, die sie beim Schlafen trägt, gezeigt. Sie nennt sie Darth Vader. Ich fand diesen lockeren, fast freundschaftlichen Umgang mit dem Hilfsmittel cool.
- Spital / pflegeheim aber es fand kein dialog statt
- Freiwillige Arbeit Altersheim
- Privat. Mein Stiefvater hatte Leukämie und musste ein Sauerstoffgerät tragen. Damals waren diese Sauerstoffschläuche im Gesicht das kleinste Übel und somit nicht der Rede wert..

- noch nie bewusst
  - Privat, es hat mich shockiert
  - Diverse male auf der Strasse und in Spitälern. Reaktion war nicht anders als wenn ich eine Person ohne Sauerstoffgerät begegnen würde.
  - Im öffentlichen Raum; Daher ich die Person nicht kenne habe ich keine Interaktion
  - Im Krankenhaus: habe mir nicht viel dabei gedacht.
  - Im Spital. Die Reaktion war nicht speziell.
  - Von weitem, hatte aber nie Kontakt. Ich beobachte auch nicht
  - bahnhof
  - Ausserhalb von Spitälern keine Begegnungen bisher
  - Öffentlicher Raum. Zur Kenntnis genommen aber keine Reaktion
  - Öffentlicher Raum. Ich glaube ich habe probiert, so wenig wie möglich zuschauen, um der Person nicht unangenehm zu machen
  - im öffentlichen raum, ich hab versucht sie als normale Person zu sehen
  - Mein Grossvater trug sehr lange ein Sauerstoffgerät mit sich. Reaktion: ich immer etwas traurig, weil ich sah, wie ihn jede Kleinigkeit anstrenge. Daher: wenn ich jemand im öffentlichen Raum so sehe, erinnere ich mich immer an ihn und die gleichen Gefühle schleichen hervor
  - ÖV, Spital, Museum, Konzert
  - im privaten Raum, es war am Anfang etwas ungewohnt(zurückhaltend), danach war es ganz normal.
  - öffentlicher raum.. es fällt nicht auf, ich reagiere normal
  - Öffentlich sowie privat. Mit Vorsicht um nichts falsch zu machen
  - Bei Neugeborenen. Im Privaten. Keine grosse Reaktion.
  - Noch nie. Das habe ich bisher nur im Fernsehen gesehen.
  - Im Spital
  - eventuell unbewusst im krankenhaus
  - Alters-/ Pflegeheime, Spitäler, Grünanlagen, Medien
  - im hotel (als ich als rezeptionistin) gearbeitet habe
  - Kunden als Verkäuferin, hab sie einfach normal bedient
  - generell weiche ich Leuten mit Gebrechen eher aus.
  - Nähe Spital 18er Bus, im Spital, im Altersheim. Kontext normalisiert dort jeweils medizinische Hilfsmittel. Keine spezielle Reaktion
  - Kann mich nicht erinnern
  - Grossvater eines Freundes. Keine besondere Reaktion
  - noch nie
  - ÖV, kurzer Blick, sonst normal
  - Bei der Arbeit (Schulisches Heim für mehrfach behinderte Kinder)
  - Im öffentlichen Raum, ich war verunsichert wie ich reagieren soll
  - Öffentlicher Raum
  - Nur im Spital oder auf Fotos gesehen
  - Alte menschen im öffentlichen raum weiss aber nicht mehr wie das genau war
  - nie
  - öffentlicher raum ich glaube bahnhof
  - noch nie
  - Öffentlich. Ich weiche aus, falls unsere Wege sich kreuzen, damit die Person nicht ausweichen muss.
  - altersheim. normal.
  - Noch nie
  - Bus, normal
  - privat, ich wurde vorsichtiger und habe die Person und ihr Verhalten beobachtet während dem wir ausgelassen miteinander gesprochen haben.
  - Öffentlicher Raum, aber kein naher Kontakt. Vorsichtig
  - leider nie
  - Öffentlicher Raum, Altersheim. Dankbar, dass ich nicht auf ein Sauerstoffgerät angewiesen bin
  - Im Bus
-

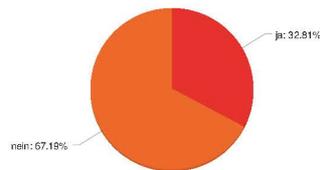
- in zügen vor allem. keine reaktion
- Öffentlicher Raum, man schaut kurz aber ich versuche mich eben extra nicht anders zu Verhalten, weil ich weiss, dass Personen mit Sauerstoffgerät wahrscheinlich öfters mit Blicken kämpfen müssen
- noch nicht das ich wüsste
- öffentlicher raum, schauen, evt. mit jemandem drüber sprechen
- Sicher einmal im öffentlichen Raum, kann mich daran aber nicht mehr erinnern. Privat noch nie.
- Im Zug, habe es bemerkt aber dann weggeschaut, wollte die Person nicht stören
- Im Altersheim, als ich meine Großeltern besuchte (andere Bewohner\*innen hatten Sauerstoffgeräte), bei einem Theaterfestival wo einige Lungenkranke ein Stück aufführten. War etwas überfordert, habe versucht nicht zu starren, habe mich etwas geschämt mit meiner Zigarette dazustehen und gehofft die Personen sehen das nicht oder nehmen mir das nicht übel
- öffentlicher Raum, ich weis nicht mehr wie ich reagiert habe, aber glaube nicht, dass ich irgendwie mich anders verhalten habe als sonst
- gar nicht
- gesehen aber keine intersktion. keine reaktion
- öffentlicher Raum
- auf der Strasse, ich war neugierig aber wollte nicht starren
- Altersheim beim Besuch der Urgrossmutter (ca. 11 Jahre alt) und bei meinem Grossvater vor ein paar Jahren. Mitleid und Hoffnungslosigkeit

7. Sind Sie irritiert? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

21 (32.8%): ja

43 (67.2%): nein



## 8. Wieso?

Anzahl Teilnehmer: 34

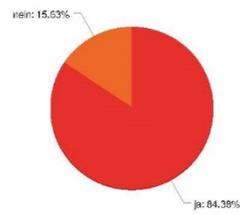
- Ich muss an meinen verstorbenen Vater denken
  - Weil ich weis, was es ist.
  - Ungewöhnlicher Anblick
  - Ich frage mich was die Person hat.
  - Die Person kann nichts dafür
  - i'm minding my own business
  - Ist einfach ein Hilfsmittel
  - Das macht mir für die Person traurig
  - Kabel
  - Weil etwas aus der Norm fällt.
  - Ich habe Angst, dass etwas passieren könnte und ich nicht weiss wie ich helfen kann.
  - ungewohnter Anblick
  - ungewohnt
  - weshalb sollte ich?
  - Krankheit, oder all. gesundheitliche Beschwerden sind Teil des Lebens. Weil selber mal richtig krank, habe ich Verständnis gewonnen.
  - ??
  - Warum sollte ich?
  - Es ist wohl etwas aussergewöhnliches. Es lässt auf eine Krankheit schliessen, auf eine vielleicht harte und traurige Geschichte.
  - Es ist ungewohnt
  - wies schon? ;)
  - Ein wenig vielleicht weil man das nicht alle tage sieht
  - Weill icj es nicht erwarde ist was ungewöhnliches
  - weils das halt gibt
  - Sieht unatürlich aus
  - ich freu mich über mobile Lösungen
  - Weil ich das Gefühl habe, der Person geht es sehr schlecht und dass sie im Krankenhaus vielleicht sicherer aufgehoben wäre
  - Solche Dinge gibts
  - weil ich an die gesundheit dieses menschen denke. mehr aus mitgefühl.
  - aber nur bisschen, weil es nicht oft gibt
  - Weil ich dann sofort anfang zu grübeln, wieso diese Person dieses Gerät wohl hat etc...
  - Nicht irritiert, aber aufmerksamer und etwas nervös
  - Ich glaube auch hier ist die Frage zentral, ob es der Person wohl gut geht oder wie ihr gesundheitlicher Zustand ist
  - Ich bin eigentlich immer irritiert wenn ich eine Person sehe
  - offenbar ist diese Person noch mobil, das ist ja eigentlich gut
-

## 9. Zieht es Ihren Blick an? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

54 (84.4%): ja

10 (15.6%): nein

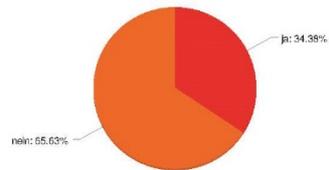


## 10. Lenkt es Sie ab? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

22 (34.4%): ja

42 (65.6%): nein



## 11. Wieso?

Anzahl Teilnehmer: 35

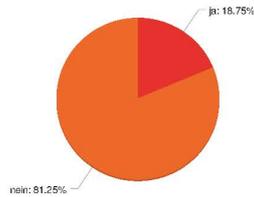
- Weil man sich dabei ertappt, dass man hingeschaut hat.
  - Weil es eine neue situation ist und ehrlichgesagt die schaulust nährt.
  - Weil ich darüber nachdenke, was die Person wohl hat
  - Das Gerät wirkt seelenlos
  - Weil es für mich nichts ungewöhnliches ist
  - Es ist nicht ein weltbewegendes Ereignis
  - Weil es ungewöhnlich ist.
  - Es ist ein Gerät das gebraucht wird
  - Vielleicht anfangs ein wenig
  - Weil es eher aussergewöhnlich ist
  - Ich möchte nicht stören
  - Fragen kommen auf: Wieso muss es getragen werden?
  - Ich habe Angst, dass etwas passieren könnte und ich nicht weiss wie ich helfen kann.
  - Halte mich oft im Pflege- und Gesundheitswesen auf und bin den Anblick gewohnt
  - auffällig
  - ein Kranker ist keine Freakshow--> nicht Gaffen
  - Spannend zu sehen aus design Perspektive, wie reagiert die Person, ist das teil einschränkend.
  - Ist halt wie wenn jemand nh grossen hut anhat, man siehts halt ausm augenwinkel da is was anders und da sieht man hin, erkennt was es ist und gut ist, dann kann man wieder weggucken
  - Stört mich nicht
  - Vielleicht auch aus Faszination über die Technik, die das Leben dieser Person ermöglicht.
  - wies schon? ;)
  - ungewohnt
  - dito
  - fällt auf
  - nein.
  - Aus interesse, mir spielt sich eine mögliche Situation der Person im Kopf ab.
  - Ungewohnt, sieht man selten
  - ich vermute das wäre so, wir sind leider Gewohnheitswesen, ich stelle mir dies für die Betroffenen jedoch nicht nur angenehm vor
  - vorher genannter grund. ich fange an darüber nachzudenken wie es ist in so einer situation zu sein.
  - -
  - weil ich mir anfangs zu überlegen, wie ich mich am korrektesten verhalten soll
  - schwierig zu beantworten, kommt wohl auf die Situation darauf an, ich denke im ersten Augenblick bin ich schon etwas irritiert und wende dann meinen Blick wieder ab..es ist ja nicht so, dass es irgendwie ungewohnt oder entstellt aussieht, sondern die Situation ist vielleicht nicht alltäglich. Ich glaube es lenkt mich insofern ab, weil ich mir dann Gedanken dazu mache, was die Person wohl hat und wie es ihr geht
  - Ich wäre sowieso daran die Person zu beobachten, dann kann ich ja gar nicht von ihr abgelenkt werden.
  - von was? wenn ich auf der strasse laufe kann ich weiterhin normal auf der strasse laufen, wenn die person schreit und ich schweilige rechenaufgaben im kopf lösen muss, ja dann lenkt es mich ab
  - weil ich mir direkt Gedanken dazu mache
-

## 12. Fühlen Sie sich unwohl? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

12 (18.8%): ja

52 (81.3%): nein



## 13. Wieso?

Anzahl Teilnehmer: 22

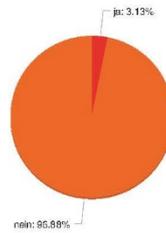
- Es kann sein, dass ich mich wegen mir selber unwohl fühle, weil ich krampfhaft nicht hinschauen und denke, dass dies sicher komisch wirkt.
  - Ich muss an Krank sein denken
  - Warum auch... für mich besteht keine Beeinträchtigung, Bedrohung, Gefahr oder dergleichen
  - Es tangiert mich nicht
  - Ich konzentriere mich auf etwas anderes
  - Aber eher wegen mir selber. Ich bin unsicher...muss geholfen werden? Und Gedanken an meinen verstorbenen Grossvater
  - Weil ich nicht starren will.
  - Ich habe Angst, dass etwas passieren könnte und ich nicht weiss wie ich helfen kann.
  - mitleid
  - Memento Mori
  - Sauerstoff lässt für mich nicht auf Ansteckung schliessen. Wenn Person sehr ungesund aussieht und eventuell Sorgen fühle, fühle ich mich unwohl.
  - Kann nichts machen
  - Wieso?
  - wies schon? ;)
  - Ist halt wies ist
  - nein.
  - Angst, etwas falsch zu machen
  - weil ich nicht selber so enden will.
  - -
  - Ist ja nix schlimmes. Für die Person selber ist es ja auch etwas normales
  - Weil ich nicht weiss ob es der Person gut geht oder nicht
  - es ist ein Wunschgedanke. Ich bin allgemein scheu
-

## 14. Möchten Sie auf Distanz gehen? &gt; Angst vor Krankheit? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

2 (3.1%): ja

62 (96.9%): nein

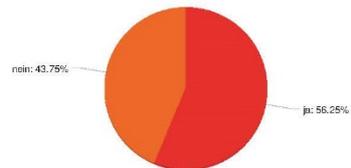


## 15. Verspüren Sie das Bedürfnis zu helfen? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

36 (56.3%): ja

28 (43.8%): nein

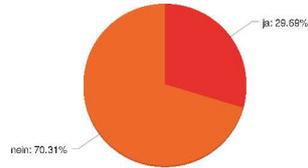


## 16. Irritiert Sie das Geräusch? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

19 (29.7%): ja

45 (70.3%): nein



## 17. Sind Sie neugierig weshalb die Person auf dieses Gerät angewiesen ist?

Haben Sie schon einmal jemanden auf sein medizinisches Hilfsmittel angesprochen? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

- Nein. Ich frage mich vielleicht kurz, denke aber nicht weiter darüber nach. Ich habe mit Kolleginnen über Sauerstoffgeräte gesprochen.
- Ja und nein.
- Neugierig ja, angesprochen nein
- Ja neugierig schon, darauf angesprochen habe ich noch nie jemanden
- Ja ich bin neugierig. Aber ich würde niemals direkt von mir aus fragen. Ich halte das für unhöflich. Das ist die private Angelegenheit der Person.
- ja und ja
- Je in. Denn einige mögliche Ursachen sind mir bekannt. Ob ich eine Person anspreche hängt davon ab, wie gut ich sie bereits kenne. Oder wenn die Person von sich aus darauf zu sprechen kommt.
- Nein, ich denke dass bei Personen die ich nicht kenne das unangebracht ist
- Ja und nein.
- Neugierig ja. Angesprochen nein.
- Nein, das geht mich nichts an
- nein, geht mich nichts an ausser ich kenne die person und sie erzählt von sich aus
- Nein
- Ja ich bin neugierig. Ja aber eher Leute mit denen ich bereits im Gespräch bin
- Ja ich wäre neugierig
- nein ich hab noch nie eine fremde person auf ihr Hilfsmittel angesprochen
- Nein
- Ja
- Ja, es macht einem neugierig. Jedoch spreche ich nur jemanden drauf an, wenn ich ihn besser kenne.
- ja ich bin neugierig aber frage nicht nach... ich weiss nicht ob sie sich dabei unwohl fühlen werden. sie sollten sich in öffentlichkeit akzeptiert fühlen und nicht auffallen
- Neugierig ja, angesprochen nicht.
- Ja, ich bin neugierig. Stelle aber erst Fragen, wenn die Person von sich aus zu erzählen beginnt, weil ich nicht zu Nahe treten möchte.
- Ja ich bin neugierig, würde aber eine Fremde Person nicht danach fragen. Nein. ich versuche normal mit der Person umzugehen.
- grundsätzlich bin ich schon neugierig, lasse aber der Person auch gerne ihren Freiraum. Man muss ja nicht immer alles

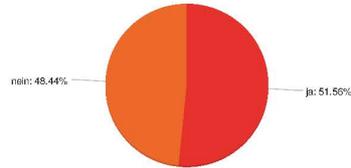
- wissen
  - nein
  - 1. Frage: ja. 2. Frage: nein.
  - ja
  - Nicht wirklich
  - nein
  - Neugierig um zu lernen wie Person lebt nicht welche Krankheit sie hat. Auch Produktdesign Interesse. Habe hingewiesen wenn Produkt cool aussieht.
  - Nein #socialanxiety
  - neugierig ja, angesprochen nein
  - nein-
  - Ja, noch nie aus Anstand
  - Ja, neugierig wäre ich. Nein, ich habe noch nie jemanden darauf angesprochen.
  - Nei
  - Ja. Nein, bin zu scheu
  - neugierig ja, angesprochen nein
  - Ja schon neugierig aber habe noch nie nachgefragt
  - Ja neugierig. nein nie angesprochen
  - ja und nein
  - jein nein
  - Neugierig: ja. Gefragt: nein.
  - nein.
  - ich wäre wahrscheinlich neugierig
  - Nein
  - Ja
  - Nein, fände ich unsensibel
  - ja, ich wüsste gerne mehr darüber. Das ist aber mein Bedürfnis. Ich könnte auch etwas über die Thematik lesen
  - Ja und nein
  - Nein
  - nein ausser wenn ich die person kennen oder kennenlernen würde. habe noch niemanden darauf angesprochen
  - Ja bin neugierig, aber habe noch nie jemanden angesprochen
  - ja und nein
  - ja ich bin neugierig, aber getraue mich nicht jemanden anzusprechen
  - Ich habe noch nie jemanden darauf angesprochen weil ich vermutlich noch nie in einem Gespräch gelandet bin aber ich wäre sehr neugierig es zu wissen.
  - Neugierig ja, Angesprochen nein
  - Nein. Nur nachgefragt, wenn die Person selber darüber angefangen hat zu reden.
  - es interessiert mich, weis nicht ob neugierig das richtige Wort ist bei mir in diesem Zusammenhang. Nein habe noch nie jemanden angesprochen darauf, weil ich glaub auch noch nie ins Gespräch kam mit einer Person, die auf ein solches Hilfsmittel angewiesen war
  - mich interessiert sehr viel
  - ja ich bin neugierig geworden, durch diese umfrage, nein habe ich nicht
  - ja, habe aber noch nie mit jemandem darüber gesprochen
  - ja, nein habe ich nicht
  - Ersteres ja, zweite nein
-

## 18. Möchten Sie mehr Infos über das Gerät, die Person und den Nutzen? \*

Anzahl Teilnehmer: 64

33 (51.6%): ja

31 (48.4%): nein



## 19. Haben Sie Assoziationen, wenn Sie jemanden mit einem Sauerstoffgerät und einer Nasenbrille sehen? \*

Anzahl Teilnehmer: 63

- Krankheit, Lungenprobleme, Raucher?, langsam
  - Nein
  - Nein
  - Spital
  - nein
  - Seepferdchen, Krank, COPD, Rauchen
  - Nein
  - Krankheit, Atemprobleme, ernste medizinische Lage der Person
  - bereits zu Beginn erklärt
  - Nein.
  - Lungenkrankheiten
  - nein
  - Nein
  - Krankenhaus
  - Krebs
  - schwer krank wahrscheinlich
  - Eine (für meinen Grossvater sehr anstrengende Wanderung) in den Bergen von etwa 150m, mit kaum Anstieg
  - Ja
  - nein
  - Oft eher ältere Menschen, ü 60
  - Ich denke an das Buch "the Fault in our Stars"
  - Dass die Person krank und schwach ist, weil sie nicht alleine richtig atmen kann
  - Vielleicht ein wenig an Science-Fiction Filme
  - schon wieder diese frage? nein nicht wirklich
  - Sandland Manga, Charakter: General Zeu. siehe [https://en.m.wikipedia.org/wiki/Sand\\_Land](https://en.m.wikipedia.org/wiki/Sand_Land)
  - nein
  - Höchstens wegen Rauchen
  - Tod
  - The Fault in Our Stars, Bekannter: Apnoe und Narkolepsie
  - Fault in our stars
-

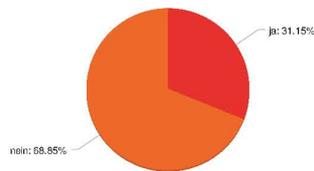
- Spital, Lungenerkrankung
  - tauchen
  - Nein
  - Lungenkrankheit. Sterben. Tod.
  - Krankheit, negativ behaftet
  - Spital
  - krank
  - Atemnot und kränklich, schwach
  - Krebs / keine Lift / Erschöpfung
  - nein
  - nein
  - Nein
  - nein.
  - nein
  - Ja jetzt Corona
  - nein
  - Arztserien, Gasmasken, Darth Vader
  - Medizin., Spitäler
  - Lungenkrankheit
  - Krebs
  - nein
  - Krebs zb
  - ich kann grad nur an den film the fault in your stars denken :)
  - nein
  - Ich assoziiere es häufig mit Personen in Filmen, bei denen es um die Krankheit geht. (z.B. The fault in our stars) Ich denke bei Filmen prägt man sich die Bilder dazu sehr ein, weil man aktiv hinschauen kann, wobei im Alltag man eher versucht wegzuschauen, um nicht unhöflich zu starren.
  - Krankheit
  - Nicht unbedingt, mir wird nur mein eigener Atem etwas bewusster
  - Krankheit
  - ja the fault in our stars
  - nein
  - Lungenkrankheit
  - nur zu Situationen aus Filmen
  - -
-

20. Ich erarbeite in meiner praktischen Arbeit eine Kollektion an Tragesystemen für ein mobiles Sauerstoffgerät. Haben Sie Gestaltungsvorschläge, was würden Sie ändern?

Anzahl Teilnehmer: 61

19 (31.1%): ja

42 (68.9%): nein



21. Wenn ja, welche?

Anzahl Teilnehmer: 18

- individualisierungs möglichkeiten / verschiedene farben - für verschiedene persönlichkeiten
- Komfortablere Mobilität vom Gerät selbst sollte sehr wichtig sein
- Dass es diskret ist. Leicht und angenehmes Traggefühl
- Was mir stört an den Sauerstoffgeräte: der Schlauch ist immer transparent, man sieht es weniger aber es ist nicht ganz abwesend. Ich würde etwas man sieht richtig, etwas « ehrlich »
- Bedenken sie Kabel, Komfort, Qualität und Sicherheit
- Die Schläuche besser verbauen dass sich die betroffenen nicht die ganze Zeit darum sorgen müssen wo hängen zu bleiben. Vielleicht wie so ein Staubsauger-Kabeleinzug? Vielleicht könnte man auch ein Case über die Flaschen geben die eine besondere Form haben. Könnte Menschen zum schmunzeln bringen, wenn jemand z.b. mit einem pinguin herumläuft haha
- Wenn der Schlauch langfristig getragen werden muss, könnt er personalisierter sein. Mir kam spontan indischer Schmuck in den sinn. Das ist evtl. zu extravagant um es in der schweiz zu tragen. Würde mir aber gefallen. Das könnte auch den Umgang und das ansprechen erleichtern falls es von der betroffenen Person gewünscht ist.
- Gewichtverlagerung wichtig je nach Krankheit, Verpackung nicht zu auffällig, für Träger wichtige Infos in direkter Sicht platzieren.
- Schläuche weniger markant
- also vllleicht die sauerstoff flasche. Style
- wenn dann noch deutlicher und cool gestalten als es zu verstecken
- modisch auffallend, leuchtende Farben
- Unauffällig, möglichst klein, sollte nicht aussehen, als würde die Person darunter verquetscht werden
- ich vermute es ist angenehm, wenn das Gerät möglichst leicht und hell ist, ev transparente Materialien verwenden?
- In Kleidung integriert
- nicht so medizinisch, mehr trendy, mit farben
- vielleicht in einer Form dass man es stilistisch kombinieren kann oder es die möglichkeit für den patienten gibt, es selbst zu gestalte
- kein "Rollköfferli"! eher etwas wie ein Camel-Pak...